

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 55.

Redaktions-Telephon No. 52.

Sonntag, den 2. Februar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets im Jahre 1900/1901.

Die von der Regierung herausgegebene, bei Dietrich Reimer (Ernst Bohlen), Berlin SW. erschienene Denkschrift, betreffend die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets in der Zeit vom Oktober 1900 bis Oktober 1901, stellt fest, daß das abgelaufene Jahr als ein solches friedlicher Entwicklung für die junge Kolonie bezeichnet werden könne. Der Schutz, den die Maßnahmen der Marineverwaltung nicht nur den deutschen Ansiedlern, sondern auch der werthätigen und friedliebenden einheimischen Bevölkerung gegen die unruhigen Elemente gewähren, an denen es in der Provinz Schantung nicht fehlt, hat volles Vertrauen in die Sicherheit im Schutzgebiete erweckt. Gerade die Aufrechterhaltung dieses Vertrauens aber läßt — insbesondere im Hinblick auf die Erfahrungen des Vorjahres — es als unerlässlich erscheinen, neben den Aufgaben der Zivilverwaltung auch diejenigen des militärischen Schutzes sorgsam im Auge zu behalten. Der Bericht stellt fest, daß das Vertrauen der einheimischen Bevölkerung zu der deutschen Verwaltung sich in dem Berichtsjahr in einem überaus regen Zuge des chinesischen Elements, und zwar gerade auch des besitzenden Kaufmannsstandes in das deutsche Gebiet geäußert hat. Die nüchternen und geschäftsfundigen Chinesen setzen hohe Erwartungen in die Zukunft der deutschen Kolonie, nach den Erfahrungen des europäisch-asiatischen Handels aber ist die Beteiligung des einheimischen Kaufmannsstandes zur Entwicklung und Erhaltung eines regen Verkehrs mit dem Innern unbedingt erforderlich. Das Interesse an friedlichen Zusammenwirken der Chinesen und Europäer ist also ein durchaus gemeinschaftliches. Der Bericht betont besonders, daß die nichtbeamteten Elemente, welche für die koloniale Entwicklung von Wichtigkeit sind, Missionare wie Kaufleute und Ingenieure, der Marineverwaltung und ihren Organen in den Durchführungen kolonialisatorischer Maßnahmen werthvolle Mitwirkung geleistet haben.

Die schwierige und langwierige Aufgabe des Land-erwerbs ist systematisch durchgeführt und ohne alle Störung zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Das die Landverkäufe anlangt, so sind im Berichtsjahr 179,196 Quadratmeter Land für 181,706 Dollar verkauft worden. Am lebhaftesten war die Nachfrage in dem chinesischen Stadttheil von Tjingtau und Lo-pau-tau, wobei die rege Beteiligung chinesischer Kaufleute bemerkenswerth ist. Von den Landkäufern waren 42 Europäer und 83 Chinesen.

An Stelle der handeltreibenden Südjapanezen, welche infolge der im Sommer 1900 ausgebrochenen Wirren die Kolonie verlassen, haben sich jetzt im deutschen Gebiete Schantung-Leute niedergelassen, denen man schnelles Anpassen an die Verhältnisse und werthvolle Verbindungen mit dem Hinterlande nachrühmt. Auch die Nankunen aus Südjapana haben ihre Fahrten wieder aufgenommen und mit ihnen trafen die Kingpo-Kaufleute wieder ein, denen es nicht an Verständnis für die Vorteile fehlt, die ein Platz wie Tjingtau ihnen bietet. Die Umsätze der Chinesen sind im Berichtsjahre erheblich gestiegen: sie sind mehr als doppelt so groß wie im Vorjahre. Die Umsätze des deutschen Einfuhr-geschäftes sind vorläufig noch sehr gering. Im Berichtsjahre sind nur einzelne deutsche Frachtdampfer in Tjingtau angelangt. Doch spricht der Bericht die Hoffnung aus, daß die Einfuhr deutscher Artikel für die Chinesen durch Einrichtung regelrechter direkter Dampferverbindungen sehr gehoben werden könnte. Die Umsätze des deutschen Ausfuhrhandels werden bedeutend erfreulicher dargestellt. Der Werth der Einfuhr an Waaren fremden Ursprungs betrug im Berichtsjahr 1,803,000 Dollar, während sich der Werth der Einfuhr an Waaren chinesischen Ursprungs auf 7,894,500 Dollar stellt. Der Werth der Gesamt-Ausfuhr betrug 4,320,000 Dollar. Der Werth der Waaren fremden Ursprungs hat sich gegen das Vorjahr fast verdoppelt. Für die gewerbliche Entwicklung ist auch in diesem Jahre die Bauhätigkeit ein wesentlicher Faktor geblieben. Im Laufe des Sommers ist eine Eisfabrik eröffnet worden, eine Mineralwasserfabrik besteht schon längere Zeit und kürzlich hat auch eine Bierbrauerei ihre Thätigkeit begonnen. Für Blumenzucht, sowie für Obst- und Gartenbau haben sich mehrere Gärtnereien aufgebaut. Gegen Ende dieses Jahres hofft man mit der Kohlenförderung in dem Revier von Wei-hsien vorgehen zu können. Demnächst sollen auch die Steinkohlen-ablagerungen von Po-schau näher untersucht werden. 128 Kilometer Eisenbahn sind nunmehr dem Verkehr übergeben. Der Postverkehr macht erhebliche Fortschritte. Das Schutzgebiet ist nunmehr an die großen Dampfschiff-Verbindungen des großen Weltverkehrs durch die Postdampfer der Linie Shanghai-Tjingtau-Tschifu-Tientsin angeschlossen. Der Betrieb dieser Linie ist am 25. März 1901 von der Rhederei Japen in Aperrade auf die Hamburg-Amerika-Linie übergegangen und hat bei dieser Gelegenheit eine Verbesserung dadurch erfahren, daß neben den vertragsmäßigen, in vier- bis sechs-tägigen Zwischenräumen zu leistenden Fahrten über Tjingtau, Tschifu nach Tientsin eine besondere wöchentliche Verbindung Shanghai-Tjingtau und zurück mittels des neuen Dampfers „Gouverneur Joeschke“ eingerichtet worden ist. Auch die Verbindung mit den deutschen Post-

anstalten im Innern hat eine erhebliche Verbesserung erfahren. Seit Eröffnung der deutschen Telegraphen-Anstalt in Tjingtau sind dort insgesammt 17,780 Telegramme abgefertigt worden.

Seit dem Monat Juli 1901 hat sich in Tjingtau ein Rechtsanwalt niedergelassen. Der Mann ist so sehr beschäftigt, daß er sich nach einem Kollegen sehnt und der Bericht ist der Ansicht, daß auch ein zweiter Rechtsanwalt sehr gut sein Auskommen finden würde. Zwangs-versteigerungen sind im Berichtsjahr nicht vorgekommen. Die Sicherheitszustände im Stadtfreis Tjingtau werden als normale bezeichnet. Im verfloffenen Jahre wurden 1308 Strafsachen von den Bezirksämtern für die chinesische Bevölkerung verhandelt.

Die Schülerzahl der deutschen Schule beträgt jetzt 29; der Lehrplan entspricht ungefähr dem einer Mittelschule. Es soll angestrebt werden, die Schule zu einem Real-gymnasium oder einer gleichberechtigten höheren Lehr-anstalt auszubilden. Die Missionare, sagt die Denkschrift, haben sich in ihre Aufgaben erst einzuleben. Der Standpunkt der Marineverwaltung ist von Anfang an gewesen unter strenger Wahrung der Parität die kulturelle Einwirkung der Missionare auf die einheimische Bevölkerung mit allen Mitteln zu fördern.

Von den Maßnahmen, welche zur Besserung der allgemeinen hygienischen Verhältnisse Tjingtaus ergriffen waren, ist in erster Linie der centralen Wasserversorgung zu gedenken. Alle Chinesen-Ansiedlungen in der unmittelbaren Nachbarschaft der Europäer sind bis auf wenige alte Chinesenhäuser beseitigt worden. Auch in diesem Jahre wurde die klinische Diagnose des Darm-typus fast bei jedem der Erkrankten durch das bakteriologische Verfahren in einwandfreier Weise bestätigt. Des-gleichen wurde bei der mikroskopischen Untersuchung des Blutes Malariafrankheit stets nur der große Parasit der heimischen Malaria gefunden, wodurch das Vorkommen der Malaria im Tjingtau-Gebiet als fast bedeutungslos nachgewiesen wird. Alles in Allem findet die Denkschrift keinen Anlaß die Gesundheitsverhältnisse der Kolonie ungünstig zu beurtheilen. Die Errungenschaften des Fortschreitens und der Obstbaumzucht werden als vielversprechend für die Zukunft der Kolonie dargestellt; dieses Jahr gedenkt man sogar schon chinesischen Wein aus deutschen Reben zu erhalten. Die Einnahmequellen des Gouvernements haben sich in dem Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt; sie betragen 517,934 Mark.

Man sieht, trotz der Gewitter, die im Berichtsjahre über unsere Ostasiatischen Besitzungen zogen, gelingt es der Regierung in der jüngsten Denkschrift unsern Platz an der Sonne in ein recht sonniges Licht zu rücken. Möge er uns ein wirklicher, fruchtbringender Sonnenplatz werden!

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Berliner Theater-Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

So zögernd und sparsam die Theater in der vorweihnachtlichen Zeit sind, so spendabel werden sie, wenn des Winters zweite Hälfte naht und die ahnungsvolle Direktorenmasse den Frühling und die leeren Bänke wittert. Die sorgsam in der Reserve gehaltenen Erwerbungen werden nun mit lächelnder Verschwendung aufgeführt, und für das Stück, das in die Vertikung fiel, steigt alsobald ein Neues auf. Es will sich nimmer erschöpfen und leeren...

Für diese Cunctatorpolitik ist besonders unsere Oper charakteristisch. Vom Oktober bis Dezember zeigte ihr Repertoire eine monumentale Zeitspätigkeit. Importen neuerer Ernte wurden stolz überschmückt, und mit gelassener Würde überließ man das Halbes nach dem Neuen der fürwichtigen Jugend. Freilich kam statt der aufstrebenden Roubeautés eine menschliche auf diesen Brettern heraus und sie bedeutete mehr als manches Opernovum, das war Geraldine Farrar, die blutjunge Amerikanerin von befruchtender, stehender Grazie der Erscheinung, einer schönen, für die Zukunft noch Schöneres versprechenden Stimme und einer außerordentlichen dramatischen Begabung. Ihre Margarethe, vor Allem aber ihre Traviata, waren überaus aparte, der normalen Opernschablone weit ferne Bilder. Die Ergebnisse in ihren Mienen, in den Bewegungen der Hände, ihr Sagen, Sehen, Stehen, ihr Sterben im letzten Akt der „Cameliendame“, in dem sie, an die Duse erinnernd, sehr feine dekorative Reize in der Kostümstimmung bringt, sind faszinierend. Und dabei ist ihre schlankste Figur und das Lächeln um den Mund noch so kindhaft. Dieser Weiterentwicklung, sie singt vorläufig nur italienisch und hat eigentlich noch kein Repertoire, kann man mit Spannung folgen.

Nunmehr, nach Weihnachten, öffnen sich die Schleusen und eine Ueberfluthung mit Opern steht in Aussicht, die für die Konsumenten schon etwas reichlich erscheint, für die reproduzierenden Kräfte der Bühne aber die Fähigkeit und die Elasticität von Verwandlungskünstlern erfordert wird.

Ein Opus — neun Jahre lag es reisend in der Santa Casa heiligen Archiven — ward als Kanonensfutter vorausgeschickt: „Die Sibylle von Livoli“ von Alfred Sormann. Es ist ein kleiner harmloser Wechselbalg, den die Einquartierungs- und Invasionszeit der jung-italienischen Oper auf dem Gewissen hat. Inzwischen hat sich die Welt etwas geändert, und die arme Sibylle, die nach neun Jahren, statt nach den entsprechenden Monaten ans Licht kam, war nicht mehr lebensfähig. Von der Bühne wandert sie zurück in die große Ruhe der geheimnisvollen Manuskriptenkammer: „Deffne Dich, Du stille Klause, die Sibylle geht nach Hause“.

Statt ihrer rückte an Wilhelm Kienzl „Heilmars“, selbst gedichtet und vertont. Erschütternd war er auch nicht; der Eindruck allgemein brauchbarer Bravheit ist künstlerisch nur eine geringe Note.

Das müht es, wenn man das Alles gut und tüchtig (d. h. es ist gar nicht einmal „Alles“ gut und tüchtig) gearbeitet findet und dabei läßt bis ans Herz hinauf bleibt.

Legendarisch ist sein Stoff, die Geschichte des reinen Thoren, dem in der Einfalt des Herzens die Gabe wird, Kranke zu heilen, und der diese Gabe verliert, als er entgegen dem Gebot der verständigen Trauungsgelast irdische Liebeslust begehrt und erliegt.

Doch er wird entsühnt durch das freiwillige Opfer Deter, die ihn liebt und ihn schuldig gemacht hat. Diese Legende ist ganz in blauen, schattenhaften Farben gehalten, nicht aus künstlich-künstlerischen Mitteln, sondern aus Mangel an Anschauung; jede menschlich-seelische Durchdringung fehlt diesen schemenhaften, todtten Gestalten. Sie führen nur ein Scheinleben und der Wiederbeleber Heilmars geriet unfreiwillig-ironischer Weise selber am unlebendigsten.

Kienzls Rusit ist — und daran erkennt man, daß das Gedämpfte keineswegs bewußte Distinktion sein sollte — gar nicht legendarisch, mattfarbig, sondern recht derb zugreifend und auf die breite Wirkung ausgehend. Am besten liegen ihm dabei, wie es auch im „Evangelium“ zu erkennen ist, das genrehafte Ausmalen bunten Volksfesttreibens.

Der „Heilmars“ ist ja übrigens älter als der „Evangelium“ und läßt darum auch keinen Schluß darauf zu, wie es um diesen Dichterkomponisten jenseits steht. Das Publikum fand ihn „symphonisch“; er wäre genügsam, wenn ihn das glücklich machte.

Mit bedächtiger Schnelle sollen alsbald in den nächsten acht Wochen Eugen d'Alberts „Improvisator“, Charpentiers „Louise“, Richard Straußens „Feuersnot“ genommen werden. Hoffentlich plagt kein Stimmband.

Manches Besondere gab es auf den Schauspielbühnen.

Das „Deutsche Theater“ brachte erfolgreich einen Einakterklus von Arthur Schnitzler heraus: „Lebendige Stunden“.

Der Wiener Kleinmaler Liebes zum Drama ist keine Leidenschaft, sondern eher ein Flirt mit einer leicht kokett sentimentalen Nuance. Die spielerische Form des Einakters, für den er gerade genug Gefühl zur Endelappirung seines aus dem Kopf und der Beobachtung flammenden Stoffes aufbringen kann, liegt ihm besonders.

Schnitzler stellt eine eigene Mischung dar, aus der erotischen Problemstillerer moderner Franzosen, jener Gefühlsmissten, die alle Regungen skeptisch in ihre Elemente zerlegen, und der weichen, sich selbst betrübenden Wiener Pose. „Wir spielen immer, wer es weiß, ist klug“, hat er selbst einmal als Motto über einen anderen Einakterklus gesetzt.

Um eine Trias der größten Dinge drehen sich diese dramatischen Rippen, um den Tod, die Liebe und die Kunst. Die „Lebendigen Stunden“, die der Titel nennt, sind für Schnitzler die Stunden der starken Erschütterungen und Offenbarungen, aus denen dem Künstler Gebilde erwachen.

Dies Thema schlägt gleichsam definitiv der erste Einakter an. Ein junger Dichter erfährt in ihm, daß sich seine schwervertraute Mutter das Leben genommen, um ihn von der lastenden, alle Schaffenslust hemmenden Qual des Miterleidens zu befreien. Schnitzler wollte offenbar machen, wie in einer Künstlerseele neben dem Schmerzesturm über ein solches Enttönen gleichzeitig die Steigerung des Gefühls erwacht, wie aus dem in der Tiefe Aufgewühlten das schöpferische schicksalvoll aufsteigt, wie aus dem Tode die „Lebendigen Stunden“ des Künstlers geboren werden. Da aber der Dichter hier nur eine troden-theoretische Figur ward, die Worte macht, ohne daß man Gefühlresonanz spürt, bleibt dies Stück unlebendig, unergreifend.

Das zweite, „Die Frau mit dem Dolch“, führt, um zwei

**Ausland.**

**\* Oesterreich-Ungarn.** Bei der Landtagswahl im Duxer Bezirke (Böhmen) erhielt Karl Hermann Wolf 2846, der Sozialdemokrat 892, der Deutschfortschrittler 751 Stimmen. Wolf ist daher gewählt. — Aus Wien wird den „M. N. N.“ berichtet: Aufsehen erregt der Ausgang des Ehrenbeleidigungsprozesses des Pfarrers von Millstatt, Mittendorfer, gegen den Redakteur der „Kärntner Nachrichten“, Brettenhofer. Obwohl letzterer die Behauptungen seines Blattes nachwies, wonach der Pfarrer die Sittlichkeit verlegt, die Ruhe gestört, sich gegen verschiedene Bestimmungen des Strafgesetzes vergangen und das Vertrauen in verbrecherischer Weise mißbraucht habe, wurde er trotzdem von den Wiener Geschworenen wegen des Ausdrucks Verbrecher, den er gegen den Pfarrer angewendet hatte schuldig erkannt und zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

**\* Luxemburg.** Die „Luxemb. Zig.“ schreibt: Nachdem in Belgien das Parlament den Spiellubs endgültig den Garaus gemacht zu haben scheint, denken die Herren wieder an unser Ländchen. So sind jüngst zwei belgische Herren in Luxemburg eingetroffen, die in einer Konferenz mit dortigen Rechtskundigen die Frage untersuchten, ob die Errichtung von Privatpiellubs durch unsere Gesetzgebung erlaubt sei. Ueber das Ergebnis der Verhandlung verlautet wenig. Doch sollen die Herren die Absicht haben, eines der größten Häuser der Stadt zu mietzen, um ihren Klub unterzubringen.

**\* Spanien.** In der Provinz Cartagena sind infolge des Rückganges der Erzausfuhr zehntausend Bergleute brodlos. Die Regierung plant Bauten, um das Elend zu mildern.

**\* Amerika.** Ueber die Lage auf den Philippinen wird den „M. N. N.“ geschrieben: Peinliches Aufsehen erregt in den Vereinigten Staaten der Bericht eines Herrn Vonsal, der ein genauer Kenner asiatischer Verhältnisse sein soll. Vonsal kommt zum Schluß, daß die gemeldete Pacifikation der Inseln eine Fiktion ist. Im Gegentheil, die amerikanische Armee werde langsam demoralisirt — von 50,000 Amerikanern auf den Philippinen seien heute nicht mehr als 12,000 „effektiv“. Vonsal rät, den Schein zu wahren und auf den Rückzug zu denken.

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Kunstsalon Vanger** (Lannusstraße 6). Die gegenwärtig ausgestellten, sehr interessanten Kollektionen der Worpelweber Bogeler, Oberbeck, der Münchener Künstlervereinigung „Phalang“, sowie des Dachauer „Ruende“ Weiben, vielfachen Wünschen entsprechend, noch bis nächsten Donnerstag ausgestellt.

**\* Kunstsalon Altmann**, Friedrichstraße 10. Neu ausgestellt: J. Wopner, München: „Sturm am Chiemsee“. H. Mühlhölzl, München: „Seegesicht“. W. Weinberger, Weiskoben: „Szene aus dem Wildpark des Fürsten von R. H. Kotschenreiter, München: „Jägerleben“. E. F. Morgenstern, Frankfurt a. M.: „Bewegte See“. H. Stuhlmueller, München: „Auf der Landstraße“ und „Biehmarkt“. W. Velten, München: „Vor dem Wirtshaus“. A. Knoop, München: „Ein Quartett“. E. J. Müller, Frankfurt a. M.: „Herbstlandschaft“. A. Höffler, Frankfurt a. M.: „Waldpartie“. Verkauf wurden letzte Woche zwei Gemälde von W. Velten, je eins von Ed. Schleich, W. Löwith, L. Riche, J. Scheurer, A. Knoop; sämtlich an hiesige Kunstfreunde.

**\* Ein blinder Meister der Tonkunst.** Interessante Mitteilungen über den erblindeten Pianisten Gennaro Fabozzi, der gegenwärtig so allgemeine Aufmerksamkeit in den musikalischen Kreisen erregt, veröffentlichte Elise Kratt (Baden-Baden) in der „Zeitschrift für Musik“. Fabozzi wurde 1867 in Neapel geboren, wo sein Vater Kaufmann war und

heute noch lebt. Er selbst erinnert sich gar nicht mehr an den Besitz des Augenlichtes; es ist ihm nur erzählt worden, daß er als drei- oder vierjähriges Kind noch gesehen habe. Seine ganze Erziehung hat er in dem Blinden-Institut zu Neapel erhalten, und man muß die größte Hochachtung vor dieser Anstalt bekommen, wenn man diesen so seltenen Menschen und Künstler kennen gelernt hat. Wie hochgebildet ist dieser Mann! Von höchstem Fertigkeit und feinstem Takt, ist er eine durchaus edle und seelensgute Natur. Auch besitzt er die feinsten Umgangsformen und spricht italienisch, deutsch, französisch und englisch.

„In seinen musikalischen Studien hat er Proben von fast übermenschlicher Energie und eisernem Fleiß abgelegt. Anfänglich lernte er die Geige als Hauptinstrument und war mit 14 Jahren bereits als Virtuoso in Konzerten aufgetreten; mit 17 Jahren war er Orchester-Direktor und widmete sich dann erst ganz dem Klavierspiel; auf der Turiner Ausstellung ist er als Pianist, Geiger und Dirigent im selben Konzert aufgetreten! Mit 21 Jahren wurde er Professor am Blinden-Institut in Neapel und hat erst kürzlich diese Stellung aufgegeben, und sich veranlaßt durch seine glänzenden Erfolge, ganz der Virtuosen-Laubbahn zugewandt.“ — „Auf seinen Reisen entwickelt er eine große Selbstständigkeit. Bei seiner Toilette braucht er durchaus keine Hilfe; hält sein Zimmer in musterhafter Ordnung, bedarf auch keines Beistandes bei Tisch; er kennt das Geld der verschiedenen Länder genau und verausgabt es selbst. Er paßt seine Koffer selbst und findet all seine Sachen allein. Es macht ihn so glücklich, den Sehenden nachzuahmen. Die Noten liest er in der sogenannten Blindenschrift, die es ihm gestattet, die musikalischen Zeichen in erhabener Punctation mit seinen äußerst zart-befähigten Fingerringen zu fühlen. Fabozzi hat selbst einige Kompositionen herausgegeben und sich auch schriftstellerisch betätigt. Sein Buch „Ueber den Vortritt der Blinden im Umgang mit Sehenden von Kindheit an“ zeugt von feinstem philosophischen Geist.“ — „Als Hospianist der Königin Margherita von Italien erfreut sich Fabozzi der besonderen Protection dieser kunstbegeisterten Fürstin; und in Deutschland hat ihm hauptsächlich die Gräfin Willow, die Gattin unseres Reichstanzlers (bekanntlich Italienerin von Geburt) — die Wege gebahnt; Fabozzi's Konzerte in Berlin sind zugleich der Sammelplatz der höchsten Aristokratie. Ueber seine künstlerische Bedeutung ist die gesammte Kritik einig. Fabozzi, wenn er schon als Virtuoso eine hervorragende Stelle einnimmt, ist als blinder Virtuoso eine geradezu phänomenale Erscheinung!“

**C. K. Ein Brief der Duse über ihre neue Kunst.** Im „Gaulois“ wird ein aus Florenz, 26. Januar, datirter Brief von Eleonora Duse veröffentlicht, in dem sie sich über „das italienische Theater und die Histori“ in sehr bemerkenswerther Weise ausspricht. Sie giebt zunächst ihrer Freude über die Fekern zu Ehren der 80-jährigen Künstlerin Ausdruck, die beweisen, daß die Arbeit des Schauspielers doch nicht so vergeblich sei, und geht dann zu einer Charakteristik ihrer eigenen Kunst im Gegensatz zu der früheren italienischen Kunst über: „Die Zeiten haben sich geändert. Unsere Aufgabe ist viel bescheidener, aber sie allein entspricht heute unserm Bedürfnis, zu träumen, nach Hingebung und Handlung. Seit langer Zeit ist die italienische Litteratur aus der romantischen und patriotischen Periode herausgekommen, die reich an Geist, aber arm an dauerhaften Formen ist. Die Giacometti, Montanelli, Harenco, Vello, Giotti sind tot und vergessen. Ein gewaltiger und reiner Dichter, Giosue Carducci, hat den Ruhm gehabt, gegen all diese Falschheiten, Pedanterien und diesen Schwallst, die die italienische Litteratur entlehren, in den Krieg zu ziehen. Und man fühlt überall im jungen Italien ein ängstliches Streben nach dieser Wiedergeburt, die von einem unserer bereitesten Dichter angekündigt wurde. Im Theater begnügte man sich mit schlechten Uebersetzungen oder mittelmäßigen Provinzdramen in barbarischem Kauderwelsch. Jetzt grüht auf den alten Brethern die unerwartete Wieder-Erscheinung der Poesie. Eine merkwürdige Bewegung hat sich in der intellektuellen Jugend und in der öffentlichen Meinung vollzogen. Man giebt endlich zu, daß die absolute Bedingung eines guten Stückes nicht darin besteht, schlecht geschrieben zu sein, und daß die Litteraten sich in der dramatischen Kunst wenigstens wie die Angestellten in den Bureaus verhalten können. Junge Schriftsteller folgen mit Eifer dem vorgezeichneten Weg. Man erkennt die Nothwendigkeit eines Nationaltheaters. Man diskutiert, man begeistert sich. Man hat vor kurzem alle Klassen

sich für das Schicksal eines Trauerspiels interessieren und an der literarischen Schlacht mit einem Ungestüm theilnehmen sehen, das bis jetzt ausschließlich den Wahlkämpfen vorbehalten war. Jeder Streichholzverkäufer auf der Straße hat mit lauter Stimme seine Meinung über „Francesca da Rimini“ geäußert und seinen Dante citirt. . . . Man kann darüber lächeln. Inmitten des beifenden Rauches unterscheidet man die Linien des Wertes nicht mehr. Morgen wird man sie vielleicht besser beurtheilen können, morgen oder später, da der Gegenstand dauern wird. Aber zweifellos ist in diesem Kampf Leben. Als Künstlerin und als Italienerin rechne ich es mir zur großen Ehre an, meinen Namen und meinen festen Willen diesem Streben nach einer Erneuerung geben zu können. Als Künstlerin und Italienerin thue ich in meinem Lande nur eine Pflicht, wenn ich mich in den Dienst einer schönen fruchtbaren Idee stelle. Kluge Leute werfen mir vor, mein altes Repertoire, das mich berühmt gemacht hat, aufgegeben zu haben. Man glaubt, ich könnte ruhig viel Geld verdienen, leicht Ruhm erwerben, Scherereien vermeiden. . . . Ich verschmähe es, die Virtuosität zu sein, die mit ihrer Geschicklichkeit parodirt. Ich verschmähe es, meinen persönlichen Erfolg über das Wert zu setzen. Selbst in unserer Kunst vollzieht sich eine Entwicklung. Gerade gestern beschrieb ein französischer Dichter in einem offenen Brief an die bewundernswürdige Njane diese Entwicklung. Der Interpret eines Kunstwerks soll heute nur ein treuer aufmerksamer Mitarbeiter sein, der sozusagen durchsichtig in seiner Einfachheit ist. Er denkt nicht mehr daran, sich an Stelle des Dichters zu setzen, sondern bemüht sich aufrichtig, dem Publikum die poetische Schöpfung zu übergeben, ohne sie umzugestalten. Man hat mit der alten Formel gesagt, daß ich in meinem neuen Repertoire keine Persönlichkeit „treit“ habe. Das ist in Wirklichkeit mein Lob, und ich verdiene es durch meinen Eifer, durch meine Demuth und durch meine reine Freude vor der Macht der Poesie. . . .“

**Dr. T. Uebertriebene Schwindlichtsängst.** Anstehende Krankheiten giebt es genug auf der Erde, und sie fordern auch genug Opfer, man besonnt auch ganz gewiß genug darüber zu lesen — gerade deshalb ist es sehr wünschenswerth und geradezu nothwendig, daß von Zeit zu Zeit auch von der Uebertriebung gewarnt wird. Die Bakterienfurcht ist schon oft mit Ernst und Spott bloßgestellt worden, aber es giebt noch besondere Abarten davon, die für sich aufs Korn genommen werden müssen, dazu gehört eine moderne Erscheinung, für die ein hervorragender Arzt die gelehrte Bezeichnung *Phthisiophobie* erfunden hat, zu deutsch Schwindlichtsängst. Die damit bezeichnete Wohnvorstellung scheint sichtlich an Ausbreitung zu gewinnen, und es sind Fälle von ungeschicklicher Behandlung nachweisbar, die ganz gesunde Leute ihren schwindlichtigen Nimmenschen deshalb zugefügt haben, weil sie von diesem Wahn befallen waren. Die Lungenschwindlicht gehört nicht zu den anstehenden Krankheiten, die in jeder Umgebung und auf jeden Menschen vergiftend wirken können. Alles was man vom ärztlichen Standpunkt aus in dieser Beziehung sagen kann, ist, daß die Schwindlicht eine übertragbare Krankheit ist, die eine Gefahr der Ansteckung mit sich bringt, wenn gar keine Vorsichtsmaßregeln gebraucht werden. Aber selbst wenn eine Ansteckung erfolgt, so ist der davon Betroffene keineswegs dem Tode verfallen. Wäre die Schwindlicht wirklich in solchem Grade gefährlich, dann müßte ja, da doch früher so gut wie gar keine hygienischen Lehren und Maßnahmen bestanden haben, heute fast jeder Mensch an dieser Krankheit sterben, theils durch Ansteckung, theils durch Vererbung. Der Vererbung der Schwindlicht wird überhaupt in der gewöhnlichen Vorstellung von dem Wesen der Krankheit ein zu geringes Gewicht beigegeben, Alles denkt meist nur an die Ansteckung von Gesunden durch Kranke. Das Volk sollte darüber belehrt werden, daß die auf der Ansteckung beruhende Gefahr verhältnismäßig gering ist für Jemand, der nicht schon eine besondere und meist erbliche Anlage für die Krankheit mit sich herumträgt. Es sollte vor Allem darauf hingewiesen werden, daß für einen Gesunden durch die gelegentliche Berührung mit einem Schwindlichtigen keine Leibes- und Lebensgefahr darat entspringt, daß er diese Berührung unter allen Umständen, und selbst unter Vernachlässigung menschlicher Rücksichten, vermeiden müßte. Jeder sollte wissen, daß wir Alle einmal, mehr oder weniger, Tuberkelbacillen verschluckt haben und doch gesund geblieben sind. Gegenüber der Schwindlichtsängst ist auch zu bemerken, daß in manchen Ländern durch die Verbesserung der

Schnitzertitel praktisch zu verwenden, vom „Sterben“ zur „Liebeslei“.

Eine Frau entschließt sich, ihren Gatten, den Künstler, den sie liebt, mit einem beliebigen jungen Mann, den sie nicht liebt, zu betrügen. Solche gefühlserotischen Spitzfindigkeiten sind Schnitzers Passion. Sie sind auch gewiß zur Erforschung der Irrgänge und Zwiespältigkeiten des Gefühls interessant, sie müssen aber dann auch sehr streng psychologisch durchgeführt werden. Schnitzler aber behandelte seinen Stoff opernhaft-dramatisch. Er läßt sein Paar vor einem Bilde der Gallerie „die Frau mit dem Dolch“ plaudern und plötzlich die Scene wandeln. Die Frau vor dem Bilde träumt sich in die Situation der Frau auf dem Bild. Diese Frau „mit dem Dolch“ hat sich in einer Laune, als ihr ungetreuer Gatte, der große Maler Remigio, fern ist, einem hübschen, unbedeutenden Jungen geschenkt und sticht den nieder, als Remigio in der ganzen Nacht seiner Persönlichkeit zurückkehrt. Und Remigio ist so sehr Künstler, daß er in dieser Situation nur das Malerische sieht; die Vollendungsbild eines Bildes, die er gequält schon lang gesucht, geht ihm auf, und er stürzt zur Staffelei.

Dieser Traum vollzieht sich scenisch, verfließt in Dämmerung und wieder sieht das Paar, wie zu Beginn, vor dem Bild in der Gallerie.

Die Frau aber, die vorher den Willen des jungen Mannes, zu ihm zu kommen, Rein gesagt hatte, sagt jetzt: „ich komme“ und der Vorhang fällt. Das hat mit ihrem Erlebniß die Frau mit dem Dolch gethan.

Einfacher und echter als diese gekünstelte Gefühlssequenz ist das dritte Spiel „Die letzten Wästen“, das in dem Krankenzimmer eines Spitals vor sich geht. Ein Sterbender, der es im Leben zu Nichts gebracht und im Glend zu Grunde geht, hat einen letzten Wunsch, einem Gefährten seines früheren Lebens, der mit Streberei und Viden und Schreien nach links und nach rechts es zum Erfolgsmann gebracht, die Wahrheit zu sagen, ihn grauam, rücksichtslos vor sich selbst zu entlarven. Als der aber den Wunsch des Sterbenden (gutmüthig muß er immerhin sein) folgt, da kommen dem die begehlich überlegten Worte nicht mehr. Er, der Scheidende, der nun das alte Fesseln von sich kreißt, fühlt sich so überlegen dieser aufgeputzten Maske gegenüber, daß ihm ein jedes Wort Verschwendung scheint. Die Abrechnung lohnt ihm nicht mehr.

Der Verkommene, der in diesem einzigen Moment etwas

von Größe und Ueber-den-Dingen-Stehen hat, genießt diese seine lebendigste Stunde im Sterben.

Als Schlupfwinkel schiebt Schnitzler ein Satyrspiel „Litteratur“ nach, das mit glänzender Technik eine Karikatur der Nacher giebt, die ohne inneres Erleben, ohne künstlerische Bewahrung all ihre kleinlichen, äußeren Erfahrungen zu Büchern ausschlagten, die jede Situation mit dem Bild des Buchmachers messen, und die notiren, wenn sie lieben. Das ist Schnitzler glänzend gelungen, mit espritvoller Grazie führt er die Gavotte seiner männlichen und weiblichen Homunculi an die Rampe. Ein Besonderes war auch die Aufführung der „Toben Stadt“ v'Annunzio's, von der Lessing-Gesellschaft unter der Regie Dr. Hans Oberländer's veranstaltet.

Eine Vorstellung von Größe und voll Schauerns liegt in diesem Werk. D'Annunzio hatte den kühnen Gedanken, die übermenschlichen Freiheitsgedichte der Drestie gleichsam als Gelpfenster aufleben zu lassen, sie als Furien in das Leben eines Menschen von heute zu führen, der verwegen und gebannt ganz in ihre Welt verponnen, die Königsgrüfte von Mexena durchforscht. Groß ist diese Vorstellung und in Worten voll lösender Pracht wird sie ausgesprochen, sie berührt uns stark und tief, aber sie durch Menschen zur Gestalt zu bringen, gelang v'Annunzio nicht.

Wie sich in der Familie des Forschers furchtbare Gefühlsverwirrung begiebt, schuldige Liebe, frede Leidenschaft zur eignen Schwefel, Tod und Zerstörung, das wirkt nicht zwingend schicksalnothwendig, sondern thematisch konstruirt.

Nicht unerwähnt darf das Coquelu-Satyrspiel bleiben, die friedliche französische Aitade im königliche Schauspielhaus. Ich finde das politische Moment dabei wichtiger als das künstlerische. Coquelins Finessen sind durchaus interessant. Seine Mittel zu studiren, vor Allem seine Mittel der Sprache, die in ihrer Vollendete Ausbildung des „Spiels“ zu analysiren, gäbe fruchtbare Ausbeute für die Demonstration des Unterschieds romanischer und germanischer Darstellertzele.

Coquelin ist in seiner Art, der sein gestrichelten Technik aller Nuancen, die er mit bewußter Freude am Selungenen demonstret, vollendet. Aber seine Art ist nicht das Höchste, geschweige denn das Tiefste. Wühle er Schnitzers Werke auswendig und wäre er leichtsinnig genug, aus der Schule zu plaudern, so könnte er (dies sei der letzte Konjunktiv in diesem Monat) mit Argunelächeln sagen: Wir spielen immer, wer es will, ist Flug. . . . Spektator.

**Nachdruck verboten; Mit den Buren gegen Albion.** (Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.) Von Ernst Febr. v. Wrangel.

XVIII. Marsch von Pietersburg, Richtung Rustenburg. — Frau mit Kind von Engländern in niedergebrannter Farm auf den Düngerhaufen geworfen. — Erhalte Befehl vom Präsidenten Steijn, mit Nachrichten nach Europa zu gehen.

Nach dem vierwöchentlichen Marsch durchs Buschfeld war dem Kommando in Pietersburg einige Tage Ruhe nöthig. Es wurde außerhalb der Stadt gelagert. Die Tage der Ruhe wurden dazu benützt, die Thiere ein wenig heranzufüttern, Gott sei Dank war frischer Hafer in der Nachbarschaft genügend vorhanden, die Thiere konnten also so viel fressen, als sie wollten. Der Stab des Präsidenten quartirte sich in einem Hotel ein. Gleich am ersten Abend, dem Geburtstag des alten Präsidenten, wurden selbstverständlich alle Hotels und Kaffeehäuser inspiciert. Mit Staub und bis an die Ohren mit Schmutz bedekt, mit zerrissenen Schuhen und Kleidern, betrat ich in Begleitung eines Freistaatburen ein Lokal, in welchem ich von der Straße her deutsche Weisen vernahm. Ohne Zweifel mußte ich hier eintreten. Die ganze Gesellschaft, die ich hier fand, war deutsch, zum Theil An-sässige der Stadt, zum Theil Mitglieder von den verschiedenen Kommandos, die außer unserem in Pietersburg weilten. Nachdem ich endlich für 2 Schilling ein Glas Bier erlangt hatte, und mich soden mit diesem langersehnten Rah in eine stille Ecke zurückgezogen hatte, höre ich mit einem Mal meinen Namen nennen, und auf mich zu stürzt einer jener Deutschen, der, zu unserem Kommando im Freistaat gehörend, mir gelegentlich meiner Verwundung in Kroonstadt treue Dienste geleistet hatte. Es war der so viel belannte Deutsche Pfeiffer, der, obgleich er lange Jahre in Afrika lebte und schon Transvaalbürger geworden war, deutsch geblieben war. Unsere Freude war eine herzliche. Sofort wurde ich natürlich von meinem Freunde Pfeffer seinen Bekannten vorgestellt. Bei Bier und Gesang verbrachten wir nun die ganze Nacht und denselben Morgen. Da wir fünf Tage hier bleiben sollten, so hatte ich Zeit, mich auszurufen und das nachzuholen, was mir auf dem Marsche entbehrt hatten. Am Tage war man fleißig. Pferde mußten beschlagen werden,

Gesundheitspflege und der Heilmethoden die Schwindsucht in Abnahme begriffen ist, und daß auch mehr Kranke als früher dem Leben erhalten bleiben. Und dann noch ein: Licht und frische Luft sind für die Schwindsuchtsteine die tödlichsten Feinde, deren Benutzung den wertvollsten Schutz verleiht und Jedem zur Verfügung steht, weil diese Mittel glücklicher Weise überall auf der Erde verbreitet sind. Nur durch vermeintbare Nachlässigkeit wird die Gegenwart von Schwindsüchtigen zu einer Gefahr für das Gemeinwohl, und das Streben der Hygieniker und der auf ihren Rath hörenden Befehlgeber sollte darauf gerichtet sein, daß durch geeignete Vorschriften eben diese Nachlässigkeiten ausgerottet werden. Auch die übertriebene Schwindsuchtsfurcht der Jetztzeit wird überwunden werden, wie sie schon vor 100 Jahren nach einem epidemischen Auftreten in Südeuropa überwunden wurde, nachdem ihre Unzulässigkeit nachgewiesen worden war, aber sie muß auch schnell zum Verschwinden gebracht werden, weil sie das menschliche Elend vergrößert. Das „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung“, das sich in beinahe leidenschaftlicher Sprache gegen die Schwindsuchtsfurcht wendet, macht den Verstand in weitem Sinne verantwortlich für deren Vorhandensein und fordert dazu auf, daß in den für weitere Kreise bestimmten Veröffentlichungen Alles vermieden wird, was diese Angst-Feigern, und Alles gesagt wird, was sie vermindern kann.

**Weschiedene Mittheilungen.** 400.000 Mk. in einer Stunde hat, wie aus New-York berichtet wird, der Millionär John W. Gates dieser Tage für Bilder ausgegeben. Er war in der Kunstgalerie von Brandus, um die dort ausgestellten Bilder zu betrachten, und da mehrere ihm gefielen, kaufte er sie sofort, ohne um den Preis irgendwie zu verhandeln. Als man Mr. Gates über seinen Kauf befragte, sagte er so dahin: „Wenn ich etwas kleines Geld habe und ein Bild sehe, das mir gefällt, kaufe ich es gewöhnlich“. Er fügte hinzu, daß er in seiner Galerie so viele Bilder habe, daß er sich nicht an alle erinnern könne. Unter den letzten Ankäufen ist das bedeutendste Bild ein „Paulus“ von Rembrandt, für den er über 240.000 Mark bezahlte!

Bei der Eröffnung des Hauptmanns „Rothe Hahn“ im Schauspielhaus zu München wurden die drei ersten Akte beifällig aufgenommen; der letzte Akt hatte mit Opposition zu kämpfen.

Die 43. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure findet in diesem Jahre in Düsseldorf statt, und zwar in den Tagen vom 16. bis 18. Juni.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Februar.

**uc. Bauernregeln vom Februar.** Der Landmann wünscht sich den Februar kalt, schneereich und klar. — Die weiße Gans (der Schnee) im Februar brüht Segen fürs ganze Jahr. — Scheint zu Lichtmeh (2.) die Sonne heiß, giebt's noch sehr viel Schnee und Eis. — Lichtmeh hell, schindet dem Bauer das Fell. Lichtmeh dunkel, macht den Bauer zum Junter. Lichtmeh im Alee, Ostern im Schnee. — St. Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier (22.), friert's noch vierzehn Mal heuer. Petri Stuhlfeier (22.) kalt, die Rälte noch länger anhält. — Mattheis (24.) bricht's Eis, find't er kein, so macht er ein. — Wenn im Hornung die Räden schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Giebt's in der Fastnacht viele Stern', so legen auch die Hühner gern. — Wenn es Lichtmeh stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell. — Feste Nordwinde im Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Räden spielen, wird der März den Winter fühlen. — Tanzen wir den Fastnachtsreigen, mag der Winter mit Thränen weichen. — Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht. — Mattheis bricht's Eis, doch ja sacht, sonst kommt die Rälte im Frühjahr zur Nacht. — Diegt im Hornung die Rah' im Frei'n, muß sie sicher im März wieder herein. — Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter, so giebt das Jahr dann spätes Futter. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein

schlechtes Kornjahr sein. — Wenn im Februar spielen die Räden, giebt's im Schaffall große Läden. — Viele Rebel im Februar, viel Rälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar die Räden geigen, müssen sie im März schweigen. — Klar Februar, gut Roggenjahr.

**Schulnachrichten.** Herr Lehrer Oberndorfer in Ranfel, Kreis St. Goarshausen, übernimmt mit Beginn des neuen Schuljahres eine Lehrerstelle in Wismark in der Provinz Westfalen, desgleichen Herr Maus in Dombach eine solche in der Nähe von Köln. In den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. tritt außer verschiedenen bereits genannten Herren ferner Herr Lehrer Gerhard in Dachsenhausen bei Braubach. Mit dem Beginn des Sommerhalbjahres verläßt wiederum eine ganze Anzahl Lehrer den diesseitigen Regierungsbezirk. — Die königliche Regierung dahier hat ihre im Jahre 1898 erlassene Verfügung, wonach die Lehrer die Prüfungsprotokolle der Orts-, bzw. Kreis- und Provinzprüfungen nach statgehabten Prüfungen abschreiben mußten, außer Kraft gesetzt, um die vielen Uebertritte von Lehrern aus diesseitigem Regierungsbezirk in andere Provinzen und Bundesstaaten zu erschweren. Die Protokollabschriften dienen nämlich den Lehrern bei ihren Meldungen um besser dotierte Stellen als praktischer Befähigungsnachweis. — Als Radikalmittel gegen diese „Lehrerflucht“ empfehlen wir Beförderungsgleichstellung (in Grundgehalt und Alterszulagen) für den ganzen Regierungsbezirk. Dann ist das Uebel beseitigt; alle anderen Mittel helfen nichts.

**Handelsvortrag.** Am vorigen Dienstag Abend hielt Herr Rektor W. Köppler vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im „Katholischen Kaufmännischen Verein“ hier einen Vortrag über „Prokura und Handlungsvollmacht“ nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches. Redner besuchte im Herbst vorigen Jahres den von der königlichen Regierung eingerichteten Fachkursus für kaufmännische Handelslehrer in Berlin. Nach seinen Ausführungen kann Prokurist sein nicht allein jeder Kaufmann, sondern auch jeder Nichtkaufmann, Ehefrau, Verwandte, ja sogar Minderjährige. Die Befugnisse und Rechte der Kollektiv-Prokuristen, die gegenseitige Anerkennung der Unterschriften des Prokuristen, das Erlöschen der erteilten Prokura, alle diese wichtigen und interessanten Punkte behandelte der Vortragende in ausführlicher Weise. Auch die Handlungs-Vollmacht und hieraus sich ergebend, die Rechte der Reisenden und Stadtreisenden, die Uebermittlung von Aufträgen per Telephon, die Verbindlichkeit des Prinzipals bei Geschäftsabschlüssen Seitens seiner mit der Berechtigung zur Benutzung der Firmenstempel oder der Zeichnung unter Korrespondenzen versehenen Angestellten wurden einer eingehenden Würdigung unterzogen und in leicht verständlicher, klarer Form ausgelegt. Besonders hervorzuheben ist, daß der Prinzipal Aufträge, welche seine Angestellten, soweit diese die Berechtigung zur Benutzung des Telephons besitzen, telephonisch geben, und vorausgesetzt, daß diese Weise der Befestigung, Uebermittlung in dem betreffenden Geschäft üblich ist, anzuerkennen und für eventuelle Irrthümer aufzukommen hat. Diese Ausführungen vertritt speziell der bekannte Rechtslehrer, Herr Justizrath Staub in Berlin. Eine äußerst lebhaft diskussionsfähig sich den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Rektor Köppler an, welchem von der Versammlung der verbindlichste Dank ausgesprochen wurde.

**Kaufmannsdeutsch.** Am Freitag Abend hielt Herr Lehrer W. Breidenstein in der Stenographieschule einen Vortrag über „Kaufmannsdeutsch“. Redner wies nach, wie sich in dem schriftlichen Gedankenaustrausch manche Mißbräuche eingeschlichen haben hinsichtlich der Redewendungen zu Anfang und Schluß der Schriftstücke, der verkehrten Satzkonstruktionen, Wortstellungen, Anwendung der Fremdwörter, sowie der Nachahmung des Depechenstils. Als Probe für letzteren führte Redner folgenden Satz an: Weizen sehr süßig, Spiritus fest, Hafer loto preisbaltend, Gerste kletternd, Del flinken, Malzseime und getrocknete Biertreber hatten wieder guten Ton, Mehl war matt, Chinesen lagen sehr fest und Griechen wichen mächtig ab. Redner zeigte, wie man sich kurz und deutlich ausdrücken kann, ohne in die oben gerügten Fehler zu verfallen. Herr Paul sprach dem Redner für den interessanten Vortrag seinen Dank aus.

**Verein Frauenbildung-Frauenstudium.** Mittwoch, den 5. Februar, Abends 6 Uhr, wird Fräulein H. Mede aus Kassel im Saale der „Loge Plato“ über das Thema:

„Frauenbildung und die Dienstzeit für junge Mädchen“ sprechen. Rednerin ist als Vorsteherin des Komeniusushauses, des bekannten wissenschaftlichen Pensionats und Lehrerinnen-Seminars, eine Autorität in Fragen der Mädchenerziehung. Man darf gespannt sein, zu hören, wie man sich in Fachkreisen die praktische Ausführung des Gedankens vorstellt, junge Mädchen ein Jahr zum Wohl der Allgemeinheit zu beschäftigen, und für dieselben durch sociale Arbeit eine der Militärdienst der jungen Männer entsprechende Pflicht zu schaffen. Der Vortrag findet bei freiem Eintritt statt.

**Ehejubiläums-Medaillen.** Während des Jahres 1901 sind 1414 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden. Davon entfallen auf die Provinz Hessen-Rhessau 77. Von den mit der Medaille belohenen Ehepaaren gehören 1096 der evangelischen, 254 der katholischen Konfession an, 18 leben in evangelisch-katholischer gemischter Ehe, 1 gehört der Nonnenkette und 45 der mosaischen Religion an. Unter den 1414 Ehejubilären waren 26 diamantene.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Heute Sonntag, den 2. Februar, findet in Friedberg in Hessen der „zweite ordentliche Bezirkskongress“ des 1. Bezirkes des Rhein-Weser-Gaues im D. H. V. statt. Beginn der geschäftlichen Verhandlungen Nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Häcker Hof“. Den Beratungen soll ein von der Ortsgruppe Friedberg zu Ehren der anwesenden Stimmführer und Gäste veranstalteter Festkommers folgen. Die hiesige Ortsgruppe wird bei dieser Tagung offiziell durch ihren zweiten Vorsitzenden vertreten sein.

**Burenfreunde.** In der Restauration Petri, Marktstraße 8, haben die Stammgäste den löblichen Entschluß gefaßt, eine dauernde Sammlung für die nothleidenden Buren zu veranstalten. Sie wandten sich direkt an den Präsidenten Krüger nach Utrecht mit der Anfrage, wie das Ergebnis ihrer Sammlung am besten Verwendung finden könne und an welche Stelle sie daselbst senden sollten. Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Utrecht, den 28. Januar 1902. In das Stammtisch-Buren-Comité, Restaurant Petri, Marktstraße 8, Wiesbaden, beehrte ich mich im Auftrage des Herrn Staatspräsidenten der südafrikanischen Republik den Empfang zu bekräftigen Ihres Geheirten vom 22. d. M. Ihr Beschluß, eine Buren-Hülfskasse zu gründen, erfreut den Präsidenten sehr, weil trotz der vielen eingelaufenen Spenden die Noth noch immer sehr groß ist. Sein Hoch Edler läßt Ihnen Allen bestens danken für diesen edlen Entschluß, sowie für die ausgesprochenen herzlichen Gesinnungen. Auf Ihre diesbezügliche Frage habe ich Ihnen noch mitzutheilen, daß der Gesandte der südafrikanischen Republik, Seine Excellenz Dr. W. J. Leyds, Rue de Luoum 8, Brüssel, sehr gerne bereit ist, die gesammelten Beträge in Empfang zu nehmen. Hochachtungsvoll: (unleserliche Unterschrift), Cabinetschef.“ Die hier fragliche Buren-Kasse hat bereits einen so günstigen Ertrag geliefert, daß die erste Geldunterstützung für die bedrängten Buren demnächst abgefordert werden kann.

**Ausnahmetarif für Eis.** Mit Rücksicht auf die bis jetzt außergewöhnlich milde Witterung dieses Winters hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die ihm unterstellten Eisenbahndirektionen ermächtigt, für Eis in Wagengalvanen von mindestens 10 Tonnen oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht von jedem Wagen einen allgemeinen Ausnahmetarif zu den Sätzen des Ausnahmetarifs für Wegebaustoffe für die Zeit vom 1. Februar bis einschließlich 31. Dezember d. J. im Staatsbahnbereich und im direkten oder im Umkartirungsbetrieb mit anderen Bahnen wie im Jahre 1898 einzuführen. Die Bundesregierungen, die sich im Besitze von Staatsbahnen befinden, sind hieron mit dem Anheimstellen verständigt, die nachgeordnete Eisenbahndirektion zum Anschluß an die Tarifmaßnahme zu ermächtigen.

**Ein sehr interessantes Preisanschreiben,** dem man die Originalität gewiß nicht absprechen kann, erklärt soeben die Redaktion der „Berliner Illustrirten Zeitung“. Es handelt sich um die Suche nach einem Romantitel. In der Nummer der genannten Wochenschrift vom 2. Februar beginnt nämlich ein Roman aus der Feder des bekannten Münchener Romanschriftstellers Grafen La Rosée. Die Redaktion veröffentlicht nun den Roman, ohne seinen Titel zu nennen. Dagegen kommt dieser im Verlaufe des Romans wiederholt im Texte und insbesondere in jeder einzelnen Fortsetzung vor. Er besteht

Kleider, sowie Schuhzeug wurden erneut. Dieses Mal mußten wir uns jedoch mit den Kholiräden der Feinde kleiden, da unsere Sachen noch nicht angekommen waren. Den Abend verbrachten wir Deutsche nun bei Hr. v. Schürholz, der unter dem Namen „der deutsche Hauptmann“ bekannt ist. Die Tage der Ruhe vergingen leider zu schnell. Am nächsten Tage sollte das Kommando mit der Bahn Pietersburg verlassen. Unsere Richtung war Restroem, diese Station liegt nördlich von Pretoria, zwischen diesem und Pietersburg. Die Bahnstrecke Pietersburg bis Warmbad, südlich Restroem, war die einzige, die sich noch in Händen der Buren befand. Wegen vollkommenem Mangel an Kohlen wurde die Maschine mit Holz geheizt; unterwegs mußte des Desteren gehalten werden, um Wasser zu nehmen. Zu diesem Zweck stiegen die Leute dann aus, um in ihren Feldtrinkbechern Wasser für die Maschine zu schöpfen, damit dieser nicht ganz die Rüste ausgehen möge. Nach einer 7-stündigen Fahrt kamen wir endlich in Restroem an. Hier wurde die Nacht verbracht, um am anderen Morgen Richtung Rustenburg nach Westen zu marschieren. Ich selber erhielt am Abend vorher vom General Botha den Befehl, ihn und den Präsidenten, sowie deren beiden Stab nach Warmbad zu begleiten. — Es hatte hier in Warmbad einige Tage vorher eine Zusammenkunft des Generals Botha, des Präsidenten Steijn und einiger feindlicher Offiziere stattgefunden. Die Engländer verlangten, wie stets bei ihren Unterhandlungen, bedingungslose Unterwerfung der Buren. Selbstverständlich konnte General Botha nur mit Nein antworten. Warmbad war die südlichste Station an der Eisenbahn Pretoria-Pietersburg, die sich in Händen der Buren befand. — Die Engländer waren 6 Wochen bevor wir hier durchkamen, bereits hier gewesen, hatten sich aber, durch die Buren gezwungen, südlicher zurückgezogen. Vom Präsidenten Steijn erhielt ich am anderen Morgen den Auftrag, in südlicher Richtung mit einigen Mann zu patrouillieren, um zu versuchen, Nachrichten über den Feind zu bringen. Nach einigen Stunden Ritt sah ich von einer Anhöhe aus eine kleine Farm liegen, aus welcher Rauchwolken emporsieften. Ich ritt mit meinen 4 Reitern vorsichtig auf die Farm los. Nachdem ich mich von geeigneter Stelle mit dem Glas vergewissert hatte, daß die Farm frei vom Feinde sei, ritten wir auf dieselbe los. Ritten auf dem Hofe hielt ich. Was da rauchte, waren nur noch Trümmer. Ich stieg ab, um genauer die Brandstätte und noch einen Stall, der noch stand, zu inspizieren. Dicht an dem Stalle höre ich plötzlich Stöhnen und Murren. Die

Töne kamen vom Garten her, auf diesen, mit dem Karabiner fertig, losdrehend, sehe ich auf einer Seite eines Misthaufens ein scheinbar unbewegliches Etwas liegen. Von hier kamen die Klagen. Ich schreite näher heran. Was sehe ich? — Auf dem Misthaufen liegt eine Frau, in ihren Armen hält sie ihr neugeborenes Kindchen, diesem die Brust gebend. Ich war sprachlos, der Athem stockte mir, und doch mußte ich sprechen. Ich fragte die junge Mutter aus. Mit halbgebrochener Stimme erzählte sie mir, nachdem sie mich vorher zunächst um Wasser gebeten hatte. Sie sei am Abend vorher von einem englischen Offizier an der Spitze von 7 Reitern aufgefordert worden, ihr Haus zu verlassen. Als sie sich geweigert habe, dieses zu thun, sei sie, obgleich erst zwei Tage Mutter, auf Befehl des Offiziers aus dem Hause geschleift und auf diesen Misthaufen geschmissen worden. Und dann zündete man ihr Haus an. Auf dem Hofe der Farm sah ich Theile des Harmoniums und zerfissene Bilder der Mutter Maria und andere Bilder aus der biblischen Geschichte herumliegen. — Eine unsagbare Wuth packte mich. Nicht die Frau, der Säugling, die Religion ist diesen Schuftentheilig. Das ist die christlich gefinnete englische Nation, und vor kurzem sahen die hohen Herren in Lackschuhen und mit dem Cylinderhut in der Hand im Haag, um Befehle zu schaffen gegen die Grausamkeiten des Krieges. Aber ein Volk von armen Bauern, das Niemandem etwas zu Leide gethan hat, das lassen sie von England morden. Weshwegen? England wird, wenn es die Buren von der Erde hat verschwinden lassen, sich den anderen Staaten, die sein stille geschwiegen haben während seiner Schlächterarbeit, demal einst erkenntlich erweisen. Sie Alle wollen im Trüben fischen, daher das Schweigen. Sofort schickte ich einen der Buren zurück, um einen Wagen mit einer Matratze zu holen. Binnen zwei Stunden war dieser zur Stelle, und nun wurde das hilflose Wesen mit ihrem Kinde aufgeladen und nach dem Lager bei Warmbad geschafft. Ich selbst blieb mit zwei anderen Buren in der Nähe der Farm, denn die Frau hatte mir gesagt, die Feinde hätten gedroht, in einiger Zeit wiederzukommen. Ich hatte Befehl, nach dem Feind auszuweichen, ich konnte es unter diesen Umständen nicht. Ich mußte meinen Auftrag aufschieben, bis ich Gewißheit über die Feinde erlangt hatte. Ich hatte dieses Mal Glück. Unsere Pferde hatten wir in den Stall gestellt, und wir selber befanden uns nach allen Seiten gebückt in den Trümmern des Farm-Hauses. Ich wollte auf alle Fälle mit den Händen abrechnen. — Sollte es kommen, wie

es wollte. Nach einer langen Zeit des Wartens sahen wir endlich eine Patrouille des Feindes die Straße von Süden daher kommen. Sie mußten dieselben sein, die die Farm angezündet hatten. Mit geladenem Karabiner fertig lagen wir hinter den Trümmern. Nichts ahnend kamen 7 Reiter des Feindes daher, direkt auf unsere Farm losreitend. Wir hatten uns verabredet, nicht zu früh zu schießen, denn wir wollten keinen entkommen lassen. Auf 40 Schritt höchstens eröffneten wir das Feuer. Ohne unsere Zurufe machten die Feinde sofort „Hands up“. Wir hatten sie darum nicht erjucht, ich ließ weiter feuern. Nicht einer war entkommen, alle lagen sie am Boden. Einen leichtverwundeten fragte ich, ob sie am Tage vorher hier gewesen seien und diese Farm angezündet hätten. Er erwiderte, er sei nicht dabei gewesen, die anderen aber hätten die Farm zerstört. Ich war überzeugt, daß dieser Mann log, er war auch dabei gewesen. Wir verließen nach kurzer Zeit diesen Ort der englischen Barbarei. Am Abend desselben Tages trafen wir in Restroem ein. Am anderen Morgen, dem 19. Oktober, hielt General Botha an die Bürger des Ortes eine Ansprache, ermahnte sie, weiter zu sechten, und bewies ihnen durch seine Erscheinung, daß die feindlichen Gerüchte, er, der General, liege schwer am Fieber nieder bei Comali-Port, eine Lüge sei. Hierauf verließ ich mit meinen beiden Reitern die Eisenbahn, um, nach Westen reitend, dem Kommando des Präsidenten Steijn zu folgen.

Nach einem harten Ritt von zwei Tagen gelang es mir endlich, das Kommando an der Grodohli-Niederdrift einzuholen. Das Kommando lag hier seit einem Tage, um auf Nachrichten von den vorausgeschickten Patrouillen zu warten. Am nächsten Tage trafen die langersehnten Patrouillen ein. Wir hatten ungefähr noch fünf Tagesmärsche, bis wir in die Nähe von Rustenburg gelangen würden. Der Plan des Präsidenten war nämlich, bei diesem Orte zum General Delarey zu stoßen. Hier bei Delarey sollte der Marsch nach Süden dem Freistaate zu forgesetzt werden. Am nächsten Morgen wurde fertig gemacht, die Kolonne setzte sich in Bewegung. Von hier ab hatten wir mit noch mehr Vorsicht zu reiten, denn wir hatten in dem Districte Rustenburg nicht nur mit weißen Engländern, nein, auch mit ihren Brüdern, den schwarzen Engländern, zu sechten. In dem Districte Rustenburg waren nämlich 600 Kaffern vom Oberst Baden-Powell, dem Bertheidiger von Masfing, ausge-

— wie die Redaktion mitteilt — aus einem drei Wörtern umfassenen Satz. Diesen Satz nun sollen die Leser aus dem Texte des Romans herausfinden. Für die Entdecker des richtigen Titels sind ein Hauptpreis von 100 Mk. und eine große Zahl von Nebenpreisen ausgesetzt.

Schul-Mißstände. Im Anschluß an diesen in Nr. 48 des Tagblatts erschienenen Artikel geben wir hierdurch bekannt, daß Unterschriften zu den Gesuchen an das Provinzial-Schulkollegium in Cassel und an den Magistrat hier noch bis zum Dienstag Abend bei uns erfolgen können.

Bereins-Nachrichten.

Bei der heute Sonntag in der „Walhalla“ stattfindenden ersten und einzigen großen Damenführung des „Allgemeinen Karneval-Bereins“ erfolgt die Saalöffnung 7 Uhr 11 Min., während der kleine Rath in Sala um 8 Uhr 11 Min. seinen Eingang halten wird.

Dem „Allgemeinen Karneval-Berein“ wird heute im Theaterfaale der „Walhalla“ Seitens des ersten Vorsitzenden, Herrn Zimmerhieb, Mitglied des „Allgemeinen Karneval-Bereins“, ein von der Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ gewidmeter silberner Fahnen Nagel überreicht.

Der Maskenball des „Kathol. Kaufmännischen Vereins Wiesbaden“ findet heute Sonntag, Abends 8 Uhr, im Festsale des „Katholischen Gesellenhauses“, Dohlemerstraße 24, statt.

Der diesjährige Maskenball der Gesellschaft „Fraternitas“ wird heute Sonntag Abend in den festlich decorirten Sälen des „Hotel Schützenhof“ abgehalten.

Die „Hotel- und Restaurant-Angestellten Wiesbaden“ halten am 7. Februar einen großen Maskenball mit Preisvertheilung. Die Preise (5 für Damen und 3 für Herren) sind im Kaufhause Führer ausgestellt.

Samstag, den 8. Februar, findet der seit vielen Jahren beliebte Maskenball des „Wiesbadener Militär-Bereins“ in den oberen Räumen der „Walhalla“ statt.

Der Maskenball des Männergesang-Bereins „Concordia“ findet, wie alljährlich, so auch dieses Jahr wieder am Fastnacht-Montag im „Kasino“ statt.

rüstet worden. Die Schwarzen hatten ihre Wohnsitz, den Kraal, verlassen und lauerten nun, die marschirenden Buren während der Nacht zu belästigen. Die Wachen mußten daher während der Dunkelheit verstärkt werden.

Der Wiesbadener Karneval-Berein „Rarrhalla“, dessen beiden großen Volksdamentenführungen einen so glanzvollen Verlauf nahmen, hält in der diesjährigen Karneval-Saison keine weitere Damenführung mehr.

Sonnenberg, 31. Januar. Die Wiesbadener Baugesellschaft hat in hiesiger Gemarkung eine Seebahn Grundstücke (Bahnhofs-Förderer, gegenüber dem Rettungshaus) von ca. 9 Meter Morgen, à 6200 Mark, käuflich erworben.

Schierstein, 31. Januar. Durch Herrn Konfistorialrath Sibach aus Dohheim wurde heute Nachmittag in Gegenwart des Herrn Pfarrer Wenzel und des Herrn Bürgermeisters Lehr Herrn Kirchenrath Fr. Lehr die ihm verliehene Ordensauszeichnung überreicht.

Cassel, 1. Februar. Aus dem Fenster gestürzt ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag das einzige Söhnlein des Glasermeisters Sp. in der Hohenzollernstraße. Die Eltern besuchten, als das Kind eingeschlafen war, einen in ihrer Nachbarschaft wohnhaften erkrankten Verwandten.

Aus der Umgebung. Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. August Krämer in Weilburg wurde zum Oberleutnant der Reserve des 2. bairischen Infanterie-Regiments befördert.

Das Denken verboten. Es dürften kaum je Klagen erhoben worden sein, schreiben die „R. R. R.“, daß in den Ländern südlich der Drau, dort wo kulturell eigentlich die Balkanhalbinsel beginnt, zu viel gedacht werde.

Ein neuer Geschäftskniff. Ein neues Mittel gegen die Konkursenz anzulämpfen, erfindet sich, nach den „R. R. R.“, die Fräulein- und Kramgeschäftsinsaherin Agathe Hilz in München, indem sie, um Kunden an sich zu ziehen, äußerst gut wozu und bei einem Pfund oft gleich 20 Gramm Draufgewicht gab.

allerdings ein Räthsel, wie die Hilz bei solcher Freigebigkeit nicht draufzahlen müsse. Das Räthsel löste auf einmal der Bezirksinspektor Scherl, der bei einer unermüdeten Disquisition im Laden der Hilz unter der Schale der Waage für die Waaren, an den Kreuzbalken zwei 10 Grammgewichte derartig fest angebracht fand, daß sie als zur Waage gehörig anzusehen waren.

Kleine Chronik.

Der Kaiser beauftragte den Kapitänleutnant Karpf, den mehrjährigen Kommandanten der Yacht der Kaiserin, „Jbuna“, mit der Ueberführung der neuen Kaiserinacht von New-York nach England.

Der Kaiser hat dem Bahnmärker Heinrich Wittenstein, welcher in der Nacht vom 19. bis zum 20. v. M. vor dem Vorbeifahren des Schnellzuges Nr. 10, in welchem sich der Kronprinz befand, zwischen Jßelhorst und Güterloh den Schienenbruch entdeckte, für bewiesene Aufmerksamkeit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und befohlen, daß ihm dasselbe am Geburtstag Sr. Majestät ausgehändigt werden sollte.

Ein tragikomisches Schicksal hatte ein Bürger zu Mannheim. Als der Gute eines Morgens um 3 Uhr in betrunkenem Zustande nach Hause kam, überhäufte ihn seine Frau mit bitteren Vorwürfen, wobei die Eifersucht die Hauptrolle spielte.

Aus Gölzig berichtet man der „Köln. Volksztg.“ das Unglaubliche, daß in den Sächsischen Kohlenbergwerken und in den Breittfabriken bei Wittichenau Unterschriften zu einer Petition an den Kaiser um Begnadigung des verurtheilten Berliner Sternberg gesammelt werden.

Zweimal zum Tode verurtheilt hat das Schwurgericht zu Karlsruhe den ehemaligen Fremdenlegationär Karl Herberger nach zweitägiger Verhandlung, in der der Angeklagte des Doppelmordes an dem Förber Eichelberger und dem Mälzer Steiner überführt wurde.

Vor dem Schwurgericht in Konstanz hatte sich der 36-jährige Gärtner Scholl wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu verantworten. Er hat sein ältestes 3 1/2-jähriges Töchterchen fortgesetzt aufs Roheste mißhandelt und am Weihnachtstage traktirte er das arme Kind demagen mit Faustschlägen auf den Kopf, daß es kurze Zeit darauf starb.

Der frühere bulgarische Minister Belinow wurde auf der Strafe in Sofia von einem Blutsurz befallen und verstarb alsbald.

Vermischtes.

Geschäftliches. Wer die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerrei bereitete Ray-Seife noch nicht gebraucht hat, der probire sie, die wohltätige Wirkung ist überraschend. Wer Ray-Seife einmal gebraucht hat, verwendet sie immer wieder. Preis pro Stück, lange ausreicht, 50 Pf.



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten, 3 Quartirte Ränder, Zeitung Nr. 3 und 1 Dankschreiben für die Stadt-Anlage. Der unerkaupte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

# Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

## Der auswärtige Handel Deutschlands im Dezember und im Jahr 1901.

Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt besonders früh herausgegebenen Dezemberheft der Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel beträgt:

A. Die Einfuhr im Dezember 1901 in Tonnen zu 1000 kg: 3.244,578 gegen 3.774,534 im Vorjahr, daher weniger 529,956. Edelmetalleinfuhr: 119 gegen 90. 14 Zolltarifnummern weisen eine Zunahme, 29 eine Abnahme der Einfuhr auf. Stark hat die Einfuhr von Getreide (+ 36,471), Materialwaaren etc. (+ 22,749) und von Drogerie-, Apotheker- und Farbewaaren (+ 11,225) zugenommen, weniger stark die Einfuhr von Wolle und Baumwolle. Am meisten hat die Einfuhr von Holz (- 206,248), von Kohlen (164,937), von Erden, Erzen (146,181), weniger stark die Einfuhr von Eisen, Steinen, Thonwaaren, Oel und Fetten abgenommen.

Gesamteinfuhr im Jahre 1901 in Tonnen: 44.304,857 gegen 45.911,799 und 44.652,288 in den beiden Vorjahren, daher weniger 1.606,942 und 347,431. Edelmetalleinfuhr: 1279 gegen 1204 und 1032. Eine besonders starke Einfuhrsteigerung zeigt sich nur bei Getreide und anderen Landbau-Erzeugnissen mit 713,320 Tonnen mehr. Mehr noch als diese Zunahme ausmacht, ist die Einfuhr von Weizen gegen das Vorjahr gestiegen; sie hat mit 2.134,200 Tonnen die Vorjahreseinfuhr um 840,336 Tonnen überholt und übersteigt die am 24. Dezember 1901 im Reichsanzeiger veröffentlichte Winterweizenernte im Deutschen Reich zu 1.927,994 Tonnen ganz erheblich. Nie zuvor war die Einfuhr von Weizen auch nur annähernd so bedeutend wie im Jahre 1901. Auch die Gerste- und Rapseeinfuhr zeigt eine Zunahme, während weniger Roggen, Hafer, Mais, Malz etc. einging. Wesentlich ist die Steigerung nur noch bei Drogen, Oel und Fetten, Abfällen, Materialwaaren, Papier. Die Kohleneinfuhr hat den bedeutenden Ausfall von 1.064,244 Tonnen, Eisen einen solchen von 582,445, Holz eine Abnahme von 545,974 Tonnen zu verzeichnen. Steine, Erden, Erze, Thonwaaren, Instrumente, Maschinen, Kupfer, Blei erfuhren eine geringere Einfuhrabnahme.

B. Die Ausfuhr im Dezember 1901 in Tonnen zu 1000 kg: 2.909,648 gegen 2.638,407 im Vorjahr, daher mehr 271,241. Edelmetallausfuhr: 44 gegen 38. 24 Zolltarifnummern nahmen zu, 19 ab. Unter ersteren ragen hervor Kohlen (+ 199,229), Eisen (99,779), Material- etc. Waaren (52,602), unter letzteren Erden, Erze (70,282), Holz (9790), Getreide, Thonwaaren. Einzelne Nummern zeigen geringfügige Ausfälle.

Gesamtausfuhr im Jahre 1901 in Tonnen: 32.363,495 gegen 32.681,747 und 30.403,226 in den Vorjahren, daher gegen 1900 weniger 318,252, dagegen gegen 1899 mehr 1.960,268. Edelmetallausfuhr: 381 gegen je 363 in den beiden Vorjahren, Gold wurde jedoch weniger ausgeführt. Bei 16 Zolltarifnummern zeigt sich eine zum Theil grosse Ausfuhrsteigerung gegen das Vorjahr. Eisen steht mit einer Zunahme von 798,683 Tonnen an der Spitze, dann folgen Material-

waaren (59,050 — mehr noch hat die Ausfuhr von Weisszucker zugenommen, während Rohzucker, Roggenmehl, Weizenmehl, Reis, theilweise recht bedeutende Ausfälle brachten, ersterer deshalb, weil die Vereinigten Staaten von Amerika nur 113,541 gegen 313,198 Tonnen im Vorjahr, also rund 200,000 weniger bezogen), Drogen etc. (+ 55,320). Erden, Erze liessen um 727,154, Kohlen um 190,499, Getreide um 98,621, Steine um 78,735, Thonwaaren um 64,642, Papier um 29,375, Abfälle um 20,440 Tonnen nach. Baumwolle, Flachs, Hanf, Kleider, Leinengarn, Leinwand, Seide zeigen eine geringere Ausfuhr, Wolle dagegen brachte eine Besserung durch Zunahme der Ausfuhr gegen das Vorjahr.

Einfuhrwerthe für 1901 in 1000 Mk. — bis auf Getreide, Mehl, Wolle nach den Werthen für 1900 ermittelt —: 5,967,017 gegen 6,042,992 und 5,783,628 in den beiden Vorjahren, daher gegen 1900 weniger 75,975, gegen 1899 mehr 183,389. Edelmetallwerthe: 290,474 gegen 277,378 und 300,532 in den beiden Vorjahren. Eisen und Wolle brachten mit je 59 Millionen Mark besonders starke Ausfälle, Kupfer solche von 39 Millionen, während Holz um 32, Instrumente, Maschinen etc. um 25, Kohlen um 21 Millionen Mk. zurückgingen. Getreide zeigt mit 984 Millionen = nahezu 1/3 der ganzen Einfuhr eine Werthzunahme um 110 Millionen Mk., Materialwaaren und Vieh solche von 14 und 12 Millionen Mk.

Ausfuhrwerthe für 1901 in 1000 Mk. — bis auf Getreide, Mehl, Wolle nach den Werthen für 1900 ermittelt —: 4,759,407 gegen 4,752,601 und 4,368,409 in den Vorjahren, daher mehr gegen 1900 um 6806 und gegen 1899 um 390,998. Edelmetallausfuhr: 82,411 gegen 141,220 und 161,360. Mehr als sonst wird vor einer Ueberschätzung dieser Werthzunahme zu warnen sein, da die endgültige Werthermittelung bei den starken Preisschwankungen einer grossen Zahl von Waaren eine wesentliche Verschiebung dieser vorläufigen Werthe bringen wird. Der Eisenausfuhrwerth beträgt 127 Mill. Mk. mehr, der sich später aus dem angegebenen Grund wesentlich änderte. Bei Häuten und Fellen macht die Werthzunahme 20, bei Drogen-, Apotheker- und Farbewaaren 19, bei Materialwaaren etc. 12, bei Wolle etc. 7,5 Mill. Mk. gegen das Vorjahr aus, während Erden, Erze, Edelmetalle besonders wegen der geringeren Ausfuhr der Edelmetalle einen Ausfall von 58 Mill. Mk., Instrumente, Maschinen etc. einen solchen von 22, Leder und Lederwaaren von 20, Baumwolle und Baumwollwaaren von 19, Getreide von 16, Papier von 12 Mill. Mk. erfuhren. Nach Abzug der Edelmetallausfuhrwerthe beträgt die Zunahme der Ausfuhrwerthe gegen die Vorjahre 66 und 470 Mill. Mk.

**Verdingungen bei der Staatseisenbahn.** Ein Rundschreiben des Eisenbahnministers an die verschiedenen Eisenbahndirectionen lautet: „Von einer Eisenbahndirection ist bei einer öffentlichen Ausbietung alter Werkstatmmaterialien ein Loos dem Meistbietenden (von rund 10,000 Mk.) nicht zuzuschlagen worden, weil kurz nach der Eröffnung von anderer Seite ein um 38 Mk. höheres Angebot eingegangen war. Der Antrag der Eisenbahndirection auf Genehmigung zum freihändigen Verkauf des Looses an die nachbietende Firma ist von mir abgelehnt worden. Allerdings ist es Aufgabe der ausschreibenden Behörde, bei einer öffentlichen Ausschreibung vor

Ertheilung des Zuschlages zu prüfen, ob die Preise der Marktlage entsprechen, oder ob nicht etwa sämtliche Angebote wegen unangemessener Preisstellung zur Vermeidung einer Schädigung der Staatskasse abzulehnen sind. So wenig die Eisenbahndirectionen sich verpflichten können, zu den bei der öffentlichen Ausschreibung erzielten günstigen Preisen unbedingt den Zuschlag zu ertheilen, so wenig darf es zur Regel werden, dass das Ausschreibungsverfahren schon bei geringfügigen Nachbieten aufgehoben wird. Dies würde nur geeignet sein, realen Bieter von der Betheiligung an der Ausschreibung abzuhalten.“

**Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt a. M.** Das Jahresergebniss weist einen Reingewinn von nur 512,403 Mk. auf gegen 1,151,188 Mk. im Vorjahre, aus welchem 3% Dividende auf das ganze Capital von 15 Millionen Mk. gegen 6 1/2% auf 13,8 Millionen Mk. in Vorschlag gebracht werden sollen.

**Insolvenz.** Nunmehr ist über die grosse Getreide- und Speditionsfirma Karl Fieks in Mannheim, die sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befand, der Conkurs verhängt worden.

**Düsseldorfer Bank.** vorm. Düsseldorfer Volksbank, Düsseldorf. Der Aufsichtsrath genehmigte die Bilanz für 1901 nebst Gewinn- und Verlustrechnung und beschloss, der auf den 15. Februar d. J. einzuberufenden Hauptversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Vertheilung einer Dividende von 11% auf das Ende 1900 voll eingezahlte Actiencapital von 4,000,000 Mk. vorzuschlagen.

**Zum Concourse der Leipziger Bank** melden die „Lpz. Neueste Nachr.“, dass die Nachricht, es werde im Monat Mai eine zweite Abschlagszahlung zur Vertheilung gelangen, verfrüht ist.

**Deutsche Buchhändler-Bank.** Zum Zwecke der Errichtung einer grossen nationalen deutschen Buchhändler-Bank in Leipzig schweben gegenwärtig Verhandlungen: Als Grundcapital sind 10 resp. 20 Millionen Mark in Aussicht genommen.

**Die Augsburger Kammergarb- und Spinnerei** wird eine Dividende von 5% wie im Vorjahre zur Vertheilung bringen. — Hiergegen hatte die Baumwollspinnerei Kolbermoor in München mit Verlust gearbeitet. Derselbe beträgt 60,734 Mk.; es gelangt keine Dividende zur Vertheilung gegen 4% im Vorjahr.

**Gladbacher Spinnerei und Weberei.** Das abgelaufene Geschäftsjahr ergab einen Verlust von 106,384 Mk., der aus den Reserven gedeckt ist. Abschreibungen sind diesmal nicht vorgenommen worden.

**Hamburger Staatsanleihe.** Der Staat Hamburg fordert Angebote für eine 3 1/2% Anleihe von 50 Millionen oder eine 3% von 55 Millionen Mark.

**Verein deutscher Eisengiessereien.** In einer kürzlich stattgehabten Sitzung kamen die Mitglieder zu der Ueberzeugung, dass die Marktlage keinerlei Veranlassung zu einer Aenderung der Preisliste bietet. Es wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, an den bisherigen Preisen festzuhalten.

**Ungarische Kommerz-Bank in Budapest.** Der Abschluss für 1901 weist einen Reingewinn von 6,372,734 Kronen auf gegen 6,471,834 Kronen im Vorjahre. Die Dividende wurde auf 14% wie im Vorjahre festgesetzt.

**S. Friedensgerichte.** Die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Krieges haben nunmehr endlich eine festere Gestalt angenommen und die Börse ist bereits so voll von Friedenszuversicht, als wenn der Friedensschluss schon unmittelbar vor der Thür stände. Die natürliche nächste Folge war, dass die Course der Minenactien weiter heraufgesetzt wurden. Welch' gefährlicher Art dies Beginnen ist, das haben wir erst vor ein paar Tagen an dieser Stelle auseinander gesetzt und dem Neuen eigentlich nichts hinzuzufügen. Wird der wilde Speculation auf diesem Gebiete freier Spielraum gelassen, so ist auf einen Krach früher oder später mit aller Sicherheit zu rechnen. Dass in Deutschland sehr viel Minenactien circuliren, hat sich bei der letzten Ultimoregulirung in London gezeigt. — Kommt der Friede endlich zu Stande, so wird er, von allem andern abgesehen, auch von den deutschen Geschäftsleuten und besonders auch von der deutschen Industrie nur freudig begrüsst werden.

wurde auf der Pariser Weltausstellung 1900 über Nagai-Bürze, Nagai's Suppenwürfel u. Nagai's Bouillonkapseln gefasst: „Das Preisgericht der Classe 53 der Pariser Weltausstellung von 1900 stellt mit großer Genugthuung die vollendete Güte der Nagai-Erzeugnisse fest.“ (Folgen 21 Namensunterchriften der besten Regierungen der ausstellenden Länder entsandten Fachautoritäten.) 1500

# Ein maßgebendes Urtheil

Gesellschaft „Sangesfreunde.“  
**Sonntag,**  
 den 2. Februar 1902:  
 Große carnavalistische  
**Gala-Damen-Sitzung**  
 mit Tanz  
 im Saale „Zur Germania“,  
 Plattenstraße 100.  
 Eingang des närrischen Comitees  
 4 Uhr 33.  
 Alle Freunde und Gönner ladet närrischst ein  
 Das Kom-It-It-It.



**Handschuhe** u. Hosenstrümpfe,  
 selbstverfertigte, bill.  
 bei Fritz Strensch, Kirchstraße 37. 17468

**Marcus Berlé & Cie.**  
 WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32  
 Gegründet 1829. — Telefon No. 26.  
 Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte  
 insbesondere:

- Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
- Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen.
- Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.
- Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr).
- Discontirung und Ankauf von Wechseln.
- An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
- Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
- Lombardirung börsengängiger Effecten.
- Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Gesellschaft Fidelity.  
 Fastnacht-Sonntag,  
 8. Febr., Abends 8 Uhr:  
**Großer Masken-Ball**  
 im Römeraal.



Maskensterne à 1 Mk. zu haben bei den Herren Bender („Andreas Hofer“), Schwalbacherstraße, K. Fetz, Bellrißstraße, J. Fahr, Maskenverleihanstalt, Hofgasse, Henck, Cigar-Handlung, St. Burgstraße, Jung, Friseur, Sedanplatz, Carl Kirchner, Bellrißstraße, J. Losen, Cigarrenhandlung, Bellrißstraße, J. Stassen, Cigarrenhandlung, Kirchstraße, E. Sticker, Uhrmacher, Webergasse, sowie Abends an der Kasse. — Maskensterne für Mitglieder (kostenfrei) nur bei dem 1. Präsidenten, Herrn Phil. Schmidt, Sellmundstraße 51. — Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf., Mitglieder frei. Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**PATENTE** etc.  
 Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**  
 25%  
**Vollständ. Ausverkauf**  
 sämtl. Masken-Artikel  
 wegen Geschäftsaufgabe.  
 Bismarck-Ring 29. 912

**Pariser Neuwäscherei**  
 Spezialität:  
**Kragen, Manschetten, Hemden,**  
 von W. Kund, Römerberg 1,  
 direct an der Webergasse.  
 Extra Laden zur Annahme u. Abgabe.  
 Auf Wunsch Abholen und Bringen der  
 Bände. Schnellste und pünktlichste Be-  
 dienung. Gilmäsche in 12 Stunden.  
**Serstellung wie Neu.**

**Maskenbilder**  
 fertigt in vollendeter Ausführung  
 vor der Fahrt zum Balle mittels  
 Aufnahme bei elektr. Licht  
 Geöffnet bis 9 Uhr Abends,  
 bei Vorausbestellung länger.  
 Telefon No. 485.

**Karl Schipper**  
 Hofphotograph,  
 Rheinstraße 31. 698

# Sprudel.

Montag, den 3. Februar 1902:

## Dritte General-Versammlung

im grossen Saale des Hotel Victoria.



Saalöffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr.  
Einzug des Comités 11 Minuten nach 8 Uhr präcis.  
Fremden-Einführung — soweit Raum vorhanden — nur durch Mitglieder F 441

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Mittwoch, den 29. Januar 1902, bei Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen und Vorträge bei Herrn C. Kalkbrenner, Friedrichstrasse 12, anzumelden.

Der kleine Rath.

# Sprudel.

Aus Anlass unseres 40-jährigen Jubiläums ist in diesem Jahre, ausser den regelmässigen Sitzungen, eine grössere glanzvolle Veranstaltung geplant.

Diese, eine in hohem Maasse interessante Festlichkeit wird abgehalten in den Sälen und angrenzenden Lokalitäten des

## „Hotel Victoria“

unter dem carnestischen Zeichen:

## „Sprudel-Reise um die Welt“

am Samstag, den 8. Februar, und Sonntag, den 9. Februar a. e.

Die Veranstaltung währt an beiden Tagen von Vormittags um 11 Uhr bis Abends um 10 Uhr.

Während der Sprudel-Reise: Concert des Sprudel-Musik-Corps (von Gersdorff) und einer Zigeuner-Kapelle.

Grosse Ueberraschungen stehen bevor. Originelle Schenswürdigkeiten, eigene Sprudel-Post, schön ausgestattete Verkaufsstände, grosse Tombola etc. bei vorzüglicher Verpflegung der verehrlichen Gäste und Reisenden.

Eine grosse Anzahl junger Damen unserer Stadt hat es in lebenswürdigster Weise übernommen, bei den ausgedehnten Arrangements unserer Veranstaltung bereitwilligst mitzuwirken, sodass ein befriedigendes Gelingen des ganzen Festes mit Sicherheit erwartet werden darf.

Fahrschein zur Sprudel-Reise à Mk. 1.— an der Kasse.

Der Reinertrag ist zum Besten unseres wieder neu zu errichtenden Schiller-Denkmal bestimmt.

Alle Bewohner der Stadt Wiesbaden und Umgebung ladet zu recht zahlreichem Besuche hiermit ganz ergebenst ein

Das Comité der „Sprudel-Reise um die Welt“

# Sprudel.

Gaben für die „Tombola“, sowie zur Ausstattung unserer „Sprudel-Reise um die Welt“, werden angesichts der damit verbundenen erhabenen und wohlthätigen Zwecke mit Dank entgegengenommen.

Nachstehende Herren sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen: W. Neuendorf, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1, W. Bickel, Langgasse 20, August Engel, Taunusstrasse 12 und 14 und Wilhelmstrasse 2, Rosenthal & David, Wilhelmstrasse 38, Wilh. Hoffmann, Webergasse 39, Carl Ackermann, Wilhelmstrasse 54, Chr. Jstel, Webergasse 16, B. Wolf, Dotzheimerstrasse 38, H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54, und Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2. F 441

Das Tombola-Comité.

## Großes Preis-Masken-Fest

der Hotel- und Restaurant-Angestellten Wiesbadens

am Freitag, den 7. Februar 1902, in der „Walhalla“, wozu wir höflichst einladen.

5 Damen- und 3 Herren-Preise.

Tanzleitung: Herr Julius Bier.

Maskensterne im Vorverkauf à 1 Mark sind zu haben bei R. Schwenke, Webergasse 15, 2, H. Eiersanz, Webergasse 3, J. Bier, Michaelsberg 4, Bruno Buchmann, Reier's Weinstuben, Cigarrenhandlung Lutz, Mauritiusstrasse 12, und Jacob Huppert, Restaurant Johannisberg, Langgasse.

Raffenspreis: Mk. 1.50.

Preismasken müssen spätestens 10 1/2 Uhr anwesend sein. Maskensterne sind sichtbar zu tragen.

Für Nichtmasken ist Ballanzug Vorschrift. Der Festausschuss.



# Sprudel.

Montag, den 10. Februar 1902:

## Grosse Damen-Sitzung

im grossen Saale des „Hotel Victoria“.

Saalöffnung: 11 Min. nach 6 Uhr.  
Einzug des Comités: 11 Min. nach 7 Uhr.

Während der Sitzung:  
Gr. Tombola zu mildthätigen Zwecken,  
anschliessend an die „Sprudelreise um die Welt“.

Nach der Sitzung:

## Ball.



Eintrittskarten zur Sitzung für Sprudler und deren Damen à Mk. 3. Sprudel-Damen-Kappen à Mk. 1 werden auf Wunsch an der Kasse ausgegeben.

Fremde und hiesige Nichtmitglieder erhalten Einführungskarten, soweit noch Raum vorhanden,

für Herren und Damen à Mk. 6

bei den Herren Wilh. Neuendorf, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1 und Wilh. Bickel, Langgasse 20.

Der Karten-Vorverkauf kann nur in beschränktem Maasse stattfinden und wird an den bekannt gegebenen Stellen am Montag, den 10. Februar, Vormittags 11 Uhr, geschlossen.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Donnerstag, den 6. Februar a. e., Vormittags, bei Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen.

Vorträge bei Herrn C. Kalkbrenner, Friedrichstrasse 12, anzumelden. F 441

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.

## Gesangverein „Neue Concordia“.

Sonntag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, findet, wie schon seit Jahren, unser

## Maskenball



im Römer-Saale mit Vertheilung von 5 Damen- u. 3 Herrenpreisen statt. Maskensterne im Vorverkauf, Masken u. unmaskirte Herren 1 Mk. Karten sind zu haben bei den Herren L. Hutter, Kirchstrasse 58, Streussch, Sandbühnengeschäft, Kirchstrasse 37, Losem, Cigarrensch., Wellstrasse, Treidler, Kostengeschäft, Goldgasse 18 u. Friedrichstrasse 31, Friseur Wagner, Albrechtstrasse 25, Heinrich Schwab, Römerberg 16, Chr. Diels, Grabenstrasse, E. du Fais, Röderstrasse 5, Gastwirth Kaiser, Marktstr. (Drei Rönige), Raffiner Kohlhöfer, Stiltstrasse 1, und bei unterm Vereinspräsidenten Carl Böttger, Moritzstrasse 23.

Raffenspreis 1.50 Mk. incl. carnestisch. Abzeichen, nichtmaskirte Damen à 50 Pf. Zu diesem allgem. beliebten Maskenfeste laden wir unsere werthen Mitglieder und Freunde nebst Anwohner höflichst ein. Der Vorstand. NB. Masken, welche auf einen Preis reflectiren, müssen um 10 1/2 Uhr anwesend sein. F 371

## Männer-Gesangverein „Hilda“.

Am Fastnacht-Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr beginnend, findet unser diesjähriger

## Großer Masken-Ball

mit Preisvertheilung (5 Herren- und 3 Damenpreise)

im Saale der Turnhalle, Hellmündstrasse 25, statt.



Zu diesem stets beliebten Feste laden wir unsere sämtlichen Mitglieder und Freunde, sowie ein verehrliches Publikum ergebenst ein mit dem Bemerken, daß Karten à 1 Mk. für Masken und nichtmaskirte Herren (letzte haben eine Dame frei, jede weitere Dame zahlt 50 Pf.) bei nachstehenden Herren zu haben sind: Hutter, Papierhandlung, Kirchstrasse 54, Nemecek, Papierhdlg., Wellstrasse 18, Nonnenmacher, Spezereihandlung, Helenestr. 16, Köbe, Neugasse 4, Treidler, Maskengeschäft, Brademann, Maskengeschäft, Scheuerling, Schwalbacherstr. 55, Sattler, Saalgasse 24, Hch. Schwab, Römerberg 18, R. Schwab, Faulbrunnenstr. 14, Pauli, „Zur Seidenraupe“, Pauli, „Zur Turnhalle“, Hellmündstrasse, Lustig, Restaurateur, Herderstrasse 24, Montpellier, Albrechtstr., Maier, Kirchhofstrasse 2, und Bieger, Dohheimerstr. 22. F 362

Der Vorstand.

NB. Närrische Abzeichen sind am Saaleingang zu lösen.

Raffenspreis 1.50 Mk.

Preis-Masken müssen um 10 Uhr im Saale sein!

Ballleitung: Herr Tanzlehrer A. Donecker.

## Bäckergehülpen-Verein.

Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr, in den Räumen der „Männer-Turnhalle“, Mitterstrasse 16:

## Große carnestische Sitzung mit Tanz,

wozu wir Freunde und Gönner höflichst einladen.

Das Comité

Einzug des närrischen Comités 4 Uhr 31 Minuten.

# Allgemeiner Carneval-Verein.

(M. d. B. d. C.-V. S.)

Sonntag, den 2. Februar,  
8 Uhr 11 Min.,



findet in den auf's Prachtvollste decorirten und wahrhaft feenhaft beleuchteten Festsälen der

## Walhalla

die

### 1. große Damen = Sitzung mit Ball

unter Mitwirkung erprobter und nur vorzüglicher Vortragsredner, Humoristen und Solisten statt.

Abfingen pudelnärrischer Chorlieder.

Saalkarte 50 Pf. — Kein Weinzwang.

Wir werden bestrebt sein, den uns im letzten Jahre erworbenen Ruf (neben der Gesellschaft Sprudel) eines 1. Carneval-Vereins nicht nur zu bewahren, sondern durch die nur vorzüglichen Leistungen bei dieser 1. Damen-Sitzung zu erweitern und so ladet denn alle Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freundinnen und Freunde des Vereins ergebenst ein  
Der kleine Rath.

# Evangelischer Verein.

Vortrag des Herrn **Pfarrer Georgi** von Frankfurt über:  
„Stellung des modernen Geistes zum Christenthum:  
a) zu Offenbarung und Glauben“

im Evangelischen Vereinshause, Platterstrasse 2, in Wiesbaden, Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei. Beim Ausgang freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten. F 473  
Der Vorstand.

# Verein Süd-Wiesbaden.

Wie beehren uns, die Mitglieder des Vereins zu dem am **Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 1/4 Uhr**, im Wintergarten des „Rhein-Hotels“ stattfindenden

## Vereins = Essen

hierdurch höflich einzuladen.  
Liste zum Einzeichnen liegen offen bei den Herren: **A. Homberger**, Morisstraße 7, **W. Wüst**, „Rhein-Hotel“, **A. Bökemeier**, „Friedrichshof“, **J. Kempnich**, „Zur Hopfenblüthe“, Rörnerstraße 7. F 391

# Armen-Verein. E. V.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der **Sonntag, den 8. Februar d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr**, in dem Bureau des Vereins, Bleichstraße 1, stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** hierdurch ergebenst eingeladen. F 201  
Wiesbaden, den 25. Januar 1903.  
Der Vorstand.

### Tagesordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl des Vorstandes.

# Gemeinsame Ortskrankenpflege Wiesbaden.

Büreau: Linsenstraße 22.

Kassenärzte: **Dr. Althaus**, Marktstr. 9, **Dr. Delius**, Bismarck-Ring 41, **Dr. Hess**, Kirchgasse 29, **Dr. Heymann**, Kirchgasse 8, **Dr. Jungermann**, Langg. 31, **Dr. Keller**, Gerichtsstraße 9, **Dr. Labenstein**, Friedrichstraße 40, **Dr. Lippert**, Taunusstraße 58, **Dr. Mückler**, Rheinstr. 30, **Dr. Schrader**, Stiftstraße 2, **Dr. Schrank**, Rheinstraße 40, **Dr. Wachenhufen**, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten **Dr. Knauer**, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden **Dr. Ricker jun.**, Langgasse 37. Dentisten: **Müller**, Webergasse 8, **Sünder**, Mauritiusstraße 10, **Wolff**, Michelsberg 2. Massage- und Heilgebühren: **Mlein**, Marktstr. 17, **Schweiblicher**, Michelsberg 16, **Mathes**, Schulbacherstraße 13, **Masseke Frau Freub**, Hermannstr. 4. Lieferant für Brillen: **Tremus**, Neugasse 16, **Ocularium**, G. u. H. S., für Bandagen u. Firma **A. Stoss**, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, **Gebrüder Kirschhoefer**, Langgasse 32, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier. F 341

## Das Aus- und Einfahren von

### Waggon-Ladungen aller Art

für Handel, Gewerbe und Industrie sowie für Private

betragt die Fuhr-Abtheilung der Firma

## L. Rettenmayer,

Telefon Nr. 12  
und Nr. 2376.

Güterbeförderer der Kgl. Preuß. Staatsbahn.

Büreau  
Rheinstraße 21.  
Güterstr. 10-102B

Es sind Wagen aller Art für alle Zwecke vorhanden mit kräftigen Pferden u. tüchtigen Kutschern: Einspännige Kohlen-Karren, ein- u. zweispännige schwere Rollwagen mit u. ohne Aufhaken, Steinrollen, einspännige Feder-Rollwagen, zweispännige Feder-Rollwagen von 50 bis 100 Ctr. Tragkraft, mit u. ohne Aufhaken, große zweispännige Rungenwagen, mit u. ohne Aufhaken, mit Weinbäumen, Langholzwagen etc. etc.

Sekundäre prompte Bedienung. Preise billigst laut bahnamtlichem Tarif für Ladungen. Zur Abfuhr angek. Waggon genügt Einleitung des unterliegenden Bahn-Büros. Die Bereitstellung abgehender Waggon wird bei der Bahn rechtzeitig beantragt und die Expedition besorgt.

Technikum • Maschinen- & Elektrotechniker,  
Hildburghausen für Baugewerk- & Bahnmeister etc.  
Nachhilfskurse • Rathke, Herzogl. Direktor

F 82



## Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Ausführung unter billigster Preisnotirung.

**Dominos zu verleihen.**

Sämmtliche Masken-Artikel und Blumen zu den billigsten Preisen.

## Gerstel & Israel,

Langgasse 33, Part. u. I. 18164

## THE FINANCIAL AND COMMERCIAL BANK, LIMITED.

(FINANZ- & HANDELSBANK)

Capital, £ 300 000 Fully Paid. Aktienkapital RM. 6 000 000 Vollbezahlt.  
28, Clemens Lane, Lombard Street, LONDON, E. C.

Telegraph-Adresse: AMIRALAT, LONDON.

AN- und VERKAUF von Wertpapieren an der LONDONER Börse. BELEHUNG von sämmtlichen an Londoner und Berliner Börsen kursierenden Wertpapieren bis 95 pCt. des Kurswertes. Lombardzinsfuß von 4 pCt. angef. Kontokorrentkreditung. Wechsel-discontierung. Tägliche Kursberichte. Anfragen über alle an der Londoner Börse gehandelte Effecten werden ausführlich beantwortet.

(Ba 4430 g) F 133

## Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbehandlg. und Massage. (La. 2500 g.) F 137

**J. G. Brockmann,** Leipzig, Rosplatz 13.  
Man verlange Prospekte.

Keine Zahnschmerzen mehr!

**HELIOS**

Zahn Plomben

Erfolg sicher! Preis 40 Pfg

Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Fabr. Laboratorium Helios,  
G. m. b. H., Hannover.

(Bgr. 1455) F 133

## Conserven-Fabrik C. Weiner,

Mauergasse 17. Tel. 2350.

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen **Gemüse-Conserven** in nur prima Qualität. Keine Schleuderwaare.

Jg. Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 34 Pf. an.	Jg. Erbsen . . . . .	60 Pf. an.
Gemüse-Spargel . . . . . 1.00 Mk.	In Brechbohnen . . . . .	55 . . .
Champignons . . . . . 1.25	In Wachsbohnen . . . . .	55 . . .

Auch in 1-Pfd.-Dosen zu entsprechend billigsten Preisen. 1288

Bei Abnahme von 12 Dosen 10% Rabatt. Bestellungen frei Haus.

## Wohnungs-Einrichtungen,

Pensions-, Hotel- u. Braut-Ausstattungen.

Uebersichtliche Aufstellung in

1200 Quadratmeter großen Sälen.

**50 complete Muster-Zimmer,**  
Schlaf-Zimmer, Speise-Zimmer, Salons.

Unübertroffene Auswahl in

Betten, Polstermöbeln und Einzeilmöbeln jeglicher Art.

Küchen-Einrichtungen in allen Stylarten u. Farben.

Nur gediegene Fabrikate, preiswerth.

Eigene Werkstätten. Telefon 2321 u. 2006.

Man achte genau auf Namen, Firma und Hausnummer.

## Joseph Wolf,

**48 Friedrichstraße 48,**

in nächster Nähe der Gaserne.

14855

# Montag, Dienstag u. Mittwoch

kommen die angesammelten Reste Kleiderstoffe jeder Art, zu Roben, Röcken, Blousen etc. geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. **J. Hertz**, Langgasse 20.

1211

**Morgenröcke und Jupons (Unterröcke)**  
werden, um zu räumen, enorm billig verkauft. 1493

**S. Hamburger,**  
Damen-Confection,  
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

**M**ännergesang-Verein **C**oncordia

Fastnacht-Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr beginnend:  
**Maskenball**  
in den oberen Sälen des „Casino“, Friedrichstrasse 22.  
Die Einführung von Nichtmitgliedern ist durchaus unstatthaft.  
Demaskirung 11 1/2 Uhr.

Unsere verehrl. Mitglieder, bezw. deren Angehörige, welche den Ball als Maske besuchen wollen, erhalten die hierzu erforderlichen Sterne gegen Vorlage der Mitgliedkarte bei den Herren **H. Pabst, Webergasse 44 (Laden), Hch. Zahn, Ecke Schwalbacherstrasse u. Mauritiusstrasse, F. Bernstein, Wellritzstrasse 25 und Moritzstrasse 9, sowie J. Herstein, Kirchgasse 54.**  
Nichtmaskirte Mitglieder und deren nichtmaskirte Angehörige haben Zutritt gegen Vorzeigung der Mitgliedkarte. F 354

**Kinder haben keinen Zutritt.**  
Das Betreten der Gallerie, sowie der Parterre gelegenen Casino-Räume ist nicht gestattet. Der Vorstand.

**Einige Hundert Costüm-Röcke**  
sind eingetroffen.  
Verkaufspreise à Mk. 5 bis Mk. 30. 1494

**S. Hamburger,**  
Damen-Confection,  
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

**Turn-Verein.**  
Heute Sonntag, 2. Febr.,  
Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Hellmündstrasse 25:  
**Jahres-Haupt-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Erstattung des Jahresberichts für 1901.  
2. Erstattung des Kassenberichts.  
3. Wahl der Rechnungsprüfer.  
4. Wahl des Vorstandes.  
5. Wahl der Wirtschaft- und Vergütungs-Kommission.  
6. Beratung und Festlegung des Rechnungs-Voranschlags für 1902.  
7. Sonstiges.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um recht zahlreiche Theilnehmung gebeten. F 451  
Der Vorstand.

**Voelle's drehbare Gummi-Absätze.**

**Gesellschaft „Fraternitas“.**  
Heute Sonntag, 2. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel Schützenhof:  
**Großer Masken-Ball**

worauf wir unsere verehrl. Mitglieder und speciell geladenen Gäste nochmals ganz besonders aufmerksam machen. F 407

Die Maskenkerne können gegen Vorzeigung der Einladung bei unseren Mitgliedern Herren **Emil Diefenbach, Langgasse 36, Karl Kipp, Wellritzstr. 6, Christian Schiebeler, Langgasse 51, in Empfang genommen werden.** Der Vorstand.

**A. H. V. C.**  
Montag, den 3. Februar, 8 1/2 Uhr Abends:  
**Nonnenhof.** F 461

**Teppiche:** Bettvorlagen von 2 bis 25 Mk., Sophatteppiche von 6 bis 25 Mk., Zimmerteppiche von 20 bis 300 Mk., Rollenware in Tapestry, Brüssel, Tournay und Wolle, abgep. Linoleum-Zimmer-Treppenhäuser, Cocos u. Wolle, Messing-Treppenhäuser u. Oesen in allen Größen, Teppiche in allen Größen, Linoleum-Läufer und Messinggehäusen, Schonerläufer in Leinen und Wolle empfehlen **J. & F. Suth,** Wiesbaden, Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestr. 3. 16947

**D. R. G. M.**  
Kein Schiefelaufen mehr, elastischer, geräuschloser Gang, keine Erschütterung des Körpers.  
**Arztlich empfohlen!**  
Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend:  
**P. Bieber, Schuhmachermeister,** Oranienstrasse 19. 18114

**Collan-Oel** macht alle Leder weich, haltbar und absolut wasserdicht.

**Confirmanden-Anzüge**  
liefert nach Maß zu billigen Preisen 18119  
**Ch. Flechsel, Jahnstraße 12.**

**!Sorma!**

**Thüringer Würst**  
in feinsten Waare, directer Versandt an Private, empfiehlt **Heinrich Walther,** Erfurt, F 128  
Schweinemergerei, Würstfabrik.  
Preisliste grat. u. fr.

**150 Knaben-Paletots**  
für den Winter  
in allerbesten Ausführung, für das Alter von 6-12 Jahren, werden, um zu räumen, enorm billig verkauft.

**S. Hamburger,**  
Kinder-Confection,  
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

1590